

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 28. April 1987

Nr. 81 (5 459)

Preis 3 Kopeken

„Wohnungsbau 91“

Tatkräftige Unterstützung

Bis vor kurzem war das Wohnungsbauproblem in Aktjubinsk einer der wunden Punkte im Alltag des Gebietsvollzugskomitees. Erst nachdem man sämtliche Industriebetriebe der Gebietshauptstadt verpflichtet hatte, zusätzliche Reserven für die Intensivierung des Wohnungsbaus zu mobilisieren, kam der Stein ins Rollen. Heute werden hier jährlich bis 160 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben.

„Felerabend. Die Straßen und Plätze der Stadt leben um diese Tageszeit ihr besonderes Leben. Nach der fälligen Arbeitsschicht eilt man nach Hause; unterwegs möchte man noch manches einkaufen und sonstige Sorgen erledigen.“

Aber schaut mal: Ein Linienbus hält an der Straßenkreuzung, nimmt die vier Männer in Arbeiterkleidung mit und fährt weiter. „Dritte Schicht? Nein, das ist etwas anderes.“

Wir hatten uns verabredet, punkt 19 Uhr an der Haltestelle „Kosmos“ zu sein. Wladimir Koschkin, Montagearbeiter im Werk „Aktjubinskmasch“ und Valeri Hoffmann, Aufbereiter in der Vereinigung „Chimprom“, waren pünktlich. In einer Viertelstunde brachte uns der Bus zum Objekt.

„Heute arbeiten hier verschiedene Fachleute aus 15 Betrieben“, erzählte Valeri Hoffmann, „alles künftige Bewohner dieses neuen Neugeschosses. So viel ich weiß, hat jeder Betrieb je 100 000 Rubel bereitgestellt; für diese Mittel wird nun gebaut. Bis Mitte Oktober soll das Haus schlüsselfertig sein.“

Nikolai Konstantinidi, ehemaliger Chefbauleiter, heute Leiter einer Zweigstelle des Projektierungsinstituts „Aktjub-NIPRO“, ist am Objekt

Neubauten der Bergarbeiterstadt

Immer enger und ergebnisreicher wird die Zusammenarbeit der Projektanten des Instituts „Karagandagorselprojekt“ mit den Baubetrieben des Gebiets. Allein in den drei Monaten dieses Jahres sind hier 52 Entwürfe für die architektonische Vervollkommnung der Städte und Siedlungen des Gebiets entwickelt worden. Einen beträchtlichen Teil der Projekte hat man im Auftrag des Baukombinats von Schachtinsk, einer der größten Industriestädte des Gebiets, ausgeführt.

In nächster Zukunft wird man in der jungen Stadt mit der Errichtung neun- und sechsgeschossiger Wohnhäuser beginnen.

Die modernen Bauten sollen den neuen Wohnbezirk „Zentrum 3“ bilden. Bis zum Ende dieser Planperiode beabsichtigen die

Bauleiter. Exakt erklingen seine Anordnungen, jeder weiß genau, was er zu tun hat. Die Bauarbeiterbrigaden, die der Verwaltung „Spezstrol“ angehören, haben somit zuverlässige Helfer gewonnen. Jeden Abend kommen hierher etwa 120 Mann, die vier bis fünf Stunden kräftig zupacken.

Anfangs schien es kompliziert zu sein, die nötigen Mittel aufzutreiben. Aber die Fachleute der Effektenbank halfen den Betriebsleitern, und bereits nach zweieinhalb Monaten hatte man die nötige Summe beisammen, um dem Bauauftragnehmer die Aufgabe zu erteilen. Außerdem machte man auch materielle Ressourcen ausfindig, damit keine Störungen bei der Versorgung des Objekts aufkamen. Bereits in den ersten Wochen sah man den Effekt des Vorhabens ein: Jeder Arbeitsvorgang wurde fünf- bis sechsmal schneller als geplant ausgeführt. Die Schichtleistungen am Objekt lagen wesentlich über der Norm.

„Das war sozusagen der erste Versuch“, erzählt Shumagal Sadwakassowa, Abteilungsleiterin im Stadtvollzugskomitee. „Wir hatten den besten Beweis dafür, welche Vorteile diese einmalige Baugesellschaft bietet, und konnten somit weitere Anhänger gewinnen. Heute werden auf diese Weise in der Stadt fünf 190-Familienhäuser errichtet. Besonders wertvoll ist es, daß wir zahlreiche freiwillige Helfer gefunden haben. Sie geben an den Objekten ihr Bestes.“

Witali ROGGE, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Aktjubinsk

Werkstätige der UdSSR! Sichert die Erfüllung von Plänen bei der Entwicklung des sozialen Bereichs, die Realisierung des Programms beim Bau von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

In sieben Arbeitstagen beabsichtigt man in den Agrarbetrieben des Rayons Borodulcha, Gebiet Sempalatinsk, die Aussaatkampagne durchzuführen. Den Angaben zufolge hat man hier dafür eine sichere technische Basis geschaffen. Sämtliche Felder sind genau nach agrotechnischen Vorschriften bearbeitet worden, die Technik war bereits Anfang April einsatzbereit. In diesem Herbst will man im Rayon einen Mindestertrag von 19 Dezitonnen Korn je Hektar erhalten.

Wesentlich produktiver als im Vorjahr arbeiten die Viehzüchter des Sowchos „Liwanowski“ im Rayon Kamyschnoje im Gebiet Kustanai. Der Quartalsplan bei Milch wurde mit 127 Prozent erfüllt. Die Milchproduktion ist bereits auf 18 bis 20 Dezitonnen pro Tag gestiegen. Großen Anteil am Erfolg haben die Melkerinnen S. Salzmann, E. Zerr, W.

Paderina und P. Kissel. Die Vorzüge der Arbeitsorganisation mit Brigadeauftrag liegen dabei klar auf der Hand.

168 Tonnen Milch — ist das ansehnliche Arbeitsergebnis der Viehzüchter aus der dritten Abteilung des Karl-Marx-Sowchos im Rayon Atbassar, Gebiet Zelinograd, im ersten Quartal. Bestwerte haben dabei die Melkerinnen Irma Schläger, Maria Sinner, Raichan Maschtschownowa und Ida Pfaffengut erreicht.

Zur Zeit konzentrieren sich die Viehzüchter auf die weitere Steigerung tierischen Aufkommens beim Übergang zur Sommerweidendeckung der Herde. Qualität bleibt Trumpf für alle Brigaden der Alma-Atar Teppichfabrik. Hier sorgt man zugleich auch für die konsequente Reduzierung der Arbeitsselbstkosten, was dazu beiträgt, daß die hochwertigen Teppiche und Fußbodenbeläge rasch ausverkauft werden.

Agroprom meldet

Erstrangige Aufgabe: Erfolgreiche Planerfüllung

In den Agrar-Industrie-Komplexen sämtlicher Gebiete Kasachstans wird darauf hingearbeitet, das Jahresprogramm 1987 erfolgreich zu realisieren und eine sichere Basis für den Start ins neue Wirtschaftsjahr zu schaffen.

Vollmechanisierung bringt gute Ergebnisse

Statistische Angaben zeigen, daß im Gebiet Taldy-Kurgan allein in den zwei letzten Jahren über 10 Millionen Rubel in Anspruch genommen wurden, um die Milch- und Fleischproduktion auf Farmen und in Viehzuchtzentren zu intensivieren. Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf die Vollmechanisierung und Automatisierung der Farmen gelegt.

„Im vorigen Jahr wurde unsere Milchfarm von Grund auf rekonstruiert“, erklärt die Maschinenmelkerin Irma Schaffner. „Als Mitglied der Betriebsleitung weiß ich, was die Arbeiten den Betrieb gekostet haben. Die heutigen Arbeitsergebnisse besagen eindeutig: Die eingeleitete Maßnahme hat sich gelohnt — Milchabsatz und Arbeitsproduktivität sind gestiegen.“

Im vorigen Jahr belief sich

der Pro-Kuh-Milchertrag auf 3 400 Kilo. Dies soll aber — so die Meinung der Betriebsfachleute — noch längst nicht die Höchstgrenze sein. Davon zeugen auch die sozialistischen Verpflichtungen des Sowchoskollektivs, aus denen hervorgeht, daß die Melkerinnen bereits in diesem Jahr die 3 500-Kilo-Milchgrenze erreichen wollen.

Die hohen Leistungen der Melkerinnen basieren auf sachgemäßer Modernisierungsarbeit. Nahezu 75 Prozent sämtlicher Arbeitsgänge sind mechanisiert, zahlreiche Prozesse werden automatisch überwacht und gesteuert. Allein die Montage der automatisierten Milchleitung erspart den Brigaden viel Kraftaufwand. Eine Melkerin betreut jetzt 50 statt 25 Melkkühe.

Große Beachtung wird unter anderem der Verbesserung der Arbeitsorganisation geschenkt. Die einheitliche Auftragsmethode hat zum Beispiel auf der Farm

festen Fuß gefaßt. Als erste haben die Brigademitglieder um Irma Schaffner dieses Verfahren gemeistert. Das hat einen Leistungsanstieg von 11 Prozent ermöglicht.

Alexander ARENDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Taldy-Kurgan

Dorfbewohner sorgen für Komfort

Der Dorfsowjet Kugaly, Rayon Shairam sieht es als seine erst-rangige Aufgabe an, das architektonische Aussehen der Dörfer und Siedlungen zu verbessern.

„Unser besonderes Augenmerk lenken wir auf die Schaffung maximaler Bequemlichkeiten auf dem Lande“, erzählt der stellvertretende Vorsitzende des Dorfsowjets Viktor Rutsch. „Dabei handelt es sich nicht um die Errichtung von verschiedenen Objekten und Wohnhäusern; auch die Wohleinrichtung der Straßen und Plätze zählt mit.“

In Kugaly sind sämtliche Straßen asphaltiert bzw. gepflastert. Selbst in den Sowchosabteilungen ist dieses Problem gelöst: Akkurate Straßen führen zu den Farmen und anderen Objekten. Freilich hat das den Betrieb eine solide Summe gekostet, doch die Ausgaben rentieren sich. In den Nachbarbetrieben hat man im Frühling bei Hochwasser oder bei Regen mit vielen Schwierigkeiten zu tun; nicht so in Kugaly: Hier erreichen die Fahrzeuge bei jedem Wetter den Bestimmungsort.

Alexander SEHNEMANN, Gebiet Dsheskasgan

Aussichtsreicher Zweig

Welcher Zweig ist unter den Bedingungen einer Industriehilfswirtschaft am effektivsten? Selbst erfahrenen Fachleuten würde die Antwort auf diese Frage nicht leicht fallen, denn das Rentabilitätsniveau der Hilfswirtschaft ist leider zu niedrig. Die Brigaden der Hilfswirtschaft des Wärmekraftwerks Rudny kennen bei der

Festlegung der führenden Wirtschaftsrichtungen keine Schwierigkeiten mehr: Sie gingen un-längst an die Intensivierung der Fischzucht, was ihnen einen erheblichen Gewinn einbringt.

In speziellen Wannen und Becken züchtet man die Brut verschiedener Fischarten, darunter auch ganz seltsamer, die vorher nur in Warmwasserseen anzutreffen waren. 1985 hatten die Brigaden der Hilfswirtschaft etwa 10 Millionen Exemplare Streckgut gezüchtet und es erfolgreich an die spezialisierten Betriebe des Gebiets abgesetzt. Im vorigen Jahr waren es schon 50 Millionen; dabei hatte man einen Teil davon für die Entwicklung der Fischzuchtbasis im Gebiet verwendet. Die Stadteinwohner haben nun die Möglichkeit, im örtlichen Fischladen jederzeit frische Fische zu bekommen.

„In unserem Betrieb gibt es alle Voraussetzungen für die Intensivierung der Fischzucht“, betont der Leiter der Hilfswirtschaft Juri Jugal. „Wir haben schon so manche Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt und beweisen durch konkrete Taten, daß die Geldmittel, die das Wärmekraftwerk für die Gründung der Hilfswirtschaft bereitgestellt hat, sich vollkommen rentieren werden.“

Anna SCHMIDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai



In den Grubenbetrieben der Bergverwaltung Kokschoin im Gebiet Dshambul wurde ein System des Industriefernsehens und ein automatisches Steuerungssystem in Betrieb genommen, die dem Dispatcher und der Leitung der Bergverwaltung die Möglichkeit geben, flexibler mit der leistungsstarken Bergbautechnik zu manövrieren und operativ die nötigen Informationen über die Menge des abtransportierten Erzes und der Gesteinmasse zu beziehen. Unser Bild: Die Operateure Irene Kinsvater und Ainasch Aljewa in der Halle des automatischen Steuerungssystems für Transportarbeiten im Bergbau.

Foto: KasTAG

Für einen energischen Umschwung in der wissenschaftlichen Arbeit

Tagung der Vollversammlung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR

Wie bereits mitgeteilt wurde, fand in Alma-Ata eine Tagung der Vollversammlung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR statt. In den Berichten des Präsidenten der Akademie M. A. Aitchoschin, des amtierenden wissenschaftlichen Obersekretärs I. J. Jerofejew, des Vizepräsidenten der AdW der Republik J. W. Gwodjow, in den Reden des Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamaldinow und anderer Tagungsteilnehmer wurde festgestellt, daß die Wissenschaftler gleich allen Werktätigen Kasachstans voll und ganz den Leninschen Kurs der Partei auf Umgestaltung und revolutionäre Umwandlungen, auf Demokratisierung und Hebung der Rolle des Faktors Mensch in sämtlichen Lebensbereichen der sowjetischen Gesellschaft befürworten und unterstützen und immer mehr Energie, Initiative und schöpferische Suche für die Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitag, des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 und des VIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans aufbrachten.

Im vergangenen Jahr hat die Akademie der Republik gewisse Erfolge erzielt, die man als die ersten Hoffnungen machenden Resultate des in ihrer Tätigkeit begonnenen Erneuerungsprozesses betrachten kann. Die von ihr vorgeschlagenen 244 Entwicklungen sind in verschiedene Zweige der Volkswirtschaft eingeführt worden. Erfüllt hat man auch die Aufgaben in der Meisterung des autonomen Schmelzverfahrens kupferhaltiger Konzentrate im Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinat sowie in der Kupferhütte von Irtytschk. Es sind elf Entwicklungen zum Patentieren abgenommen, vier Objekte zum Patentieren im Ausland vorgeschlagen, ein Lizenzabkommen

abgeschlossen und zwei wissenschaftlich-technische Zwischenbranchenkomplexe geschaffen worden.

Die koordinierende Funktion der Akademie hat sich verstärkt, das Netz und die Struktur der wissenschaftlichen Räte und Kommissionen zu aktuellen Problemen verbessern sich. Es begannen zwei Wissenschafts-, Lehr- und Produktionsvereinigungen zu wirken. Bedeutend energischer handelt das Präsidium der Akademie, etwas aktiver ist die Tätigkeit ihrer Abteilungen geworden.

Jedoch es gibt keinen Grund für Selbstberuhigung und Selbstgefälligkeit. Im Gegenteil, es werden deutlich die Richtungen und Abschnitte erkennbar, die noch nicht oder unzureichend in den Prozeß der Umgestaltung einbezogen sind und daher keine gewünschten Resultate einbringen. Lange Zeit waren die negativen Tendenzen in der Leitung und Entwicklung der akademischen Wissenschaft der Republik im Steigen begriffen. Die Atmosphäre der Trägheit, Verantwortunglosigkeit und voller Vergehung führte dazu, daß die Leiter der Abteilungen der AdW keine Rechenschaft mehr über die Erfüllung ihrer Pflichten vor ihrem Präsidium ablegten, persönliche und Gruppeninteressen verdrängten das staatsbürgerliche Herangehen an die Sache.

Es ist notwendig, unter Berücksichtigung der einheimischen und Weltwissenschaft sowie der Entwicklungsperspektiven der Volkswirtschaft die progressiven Forschungsrichtungen zu entwickeln, die den Übergang zu modernen Hauptrichtungen der wissenschaftlich-technischen Fortschritts ermöglichen. Dazu gehören vor allem Arbeiten im Bereich automatischer Steuerungssysteme, der Robotertechnik, des Maschinenbaus und der Materialkun-

de, der Synthese halbfunktionaler Monomere und Polymerstoffe, der Ingenieurgenetik und der Zellenlehre, zur Vervollkommnung der Struktur der Ökonomik und der Analyse sozialer und nationaler Beziehungen.

Besorgniserregend ist der Stand der Tätigkeit zur Einführung der Forschungsergebnisse. In dieser Frage erhob das Komitee für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU, das die Arbeit der Akademie erörterte, besondere Ansprüche an deren Präsidium. Im Zusammenhang damit muß eine Verkartung der abgelehnten praktischen Vorschläge und Entwicklungen vorgenommen und nötigenfalls die Zweckmäßigkeit der weiteren Arbeit in diesen Bereichen erörtert werden. In den Instituten sind Räte zur Förderung der Einführung neuer Ideen und Forschungsergebnisse notwendig. Bei all dem fehlt vorläufig die Aktivität.

Unzureichend ist noch die Konzentration der Kräfte und Mittel in den wichtigsten Richtungen. Nur wenige wollten die nichtvorrangige und nichtperspektivische Thematik aufgeben. Es gilt, tiefer und konkreter in das Programm der Umgestaltung der akademischen Institutionen einzudringen und jeden wissenschaftlichen Mitarbeiter für die Suche nach effektivsten Wegen zu gewinnen.

Große Aufgaben stehen vor den Gesellschaftswissenschaften. Die Akademie ist berufen, einen gewichtigen Beitrag zur Schaffung und Festigung einer Atmosphäre intellektuellen Dynamismus in der Republik zu leisten, umfangreichere ideologische, theoretische und moralische Kriterien in Umlauf zu setzen, auf neue Verfahren und Mittel der aktiven Formung des gesellschaftlichen Bewußtseins sowie der geistigen und materiellen Belange der Bevölkerung zu weisen.

Leider verfügt die Akademie nur über wenige langfristige Zielprogramme, hieß es auf der Tagung. Zwecks komplexer Ausnutzung von Mineralrohstoffen wurde der Vorschlag gemacht, das Programm „Erdenneres“ zu entwickeln. Das ist auch damit verbunden, daß die bestehenden Republikprogramme „Erz“, „Mineralrohstoffe“ und „Kara-Tau“ von lokalem Charakter sind und nur eine mangelhafte Komplexität und Effektivität der Forschungen gewährleisten. Das Programm „Erdenneres“, das die abfalllose Produktion und das Ausbringen sämtlicher wertvoller Rohstoffkomponenten zum Ziele hat, ist berufen, die Umgestaltung sämtlicher Republikwissenschaften bedeutend zu beschleunigen und ihren Einfluß auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu verstärken.

Der Akademie steht schon im kommenden Jahr bevor, den ganzen Forschungskomplex zum Problem Balchaschsee zu vollenden, der von 20 wissenschaftlichen Institutionen verwirklicht wird. Dabei ist es notwendig, die Erfahrungen des Lymnologischen Instituts der Sibirischen Abteilung der AdW der UdSSR bei der Erhaltung des Baikalsees auszunutzen. Das Problem der Ill-Balchasch-Region muß auf streng wissenschaftlicher Grundlage gelöst werden, die die Möglichkeit jeglicher volkswirtschaftlicher Lösungen ausschließt.

Die Akademie muß sich auf die aktivste Weise auch an der Erschließung der erdöl- und gasführenden Kaspieregion beteiligen. Zu diesem Zweck wurden fünf Sonderlabors gegründet, die es ermöglichen, die Forschungen in der Erdöl- und Gasgeologie wesentlich zu verstärken und die Leistung der Struktur durch die Anwendung moderner geophysikalischer Methoden zu ermitteln. Mit Problemen der Leistungser-

höhung der erdölführenden Schichten muß sich auch das Chemieinstitut für Erdöl und Natursalze befassen.

Ungerechtfertigt niedrig in der Industriestruktur der Republik ist der Anteil des Maschinenbaus; die Einführung von Robotertechnik befindet sich erst im Keim. Und hier sind die Wissenschaftler berufen, Bedeutendes zu leisten. Im weiteren war die Rede von den vordringlichen Fragen der Vervollkommnung der Produktionstechnologie von Phosphor, Mineraldüngern und Futterphosphaten, vom Zurückbleiben der Kasachstaner Biologen im Bereich der Ingenieurgenetik. Immer rascher wächst in der Welt die Informatik, die zahlreiche Erfindungen in praktisch allen Gebieten fördert. Die entsprechenden Arbeiten dazu in der Republikakademie müssen ihre weitere Entwicklung finden.

Die Bildung provisorischer wissenschaftlicher Kollektive aus Mitarbeitern des Instituts für Kernphysik und der Einrichtungen des Ministeriums für Gesundheitsschutz der Republik könnte sich als eine effektive Form der Zusammenarbeit zur Lösung aktueller Fragen der Medizin erweisen. Im System der Prognostizierung von Erdbeben gibt es Aufmerksamkeit den neuen Angaben zur Ausnutzung elektromagnetischer Veränderungen in den unteren Schichten der Ionosphäre zu schenken. Hier ist die komplexe Organisation der Arbeiten der Institute für Seismologie und Ionosphäre notwendig.

Werden jetzt keine konkrete Schritte bei der Umgestaltung der Struktur und Thematik der wissenschaftlichen Institutionen der Republik unternommen, so wird es sie darin behindern, Schritt mit dem modernen wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu halten. Dabei ist es notwendig, Erfindergeist zu zel-

gen und es zu verstehen, die neuesten Entwicklungen der weltweiten und einheimischen Wissenschaft rasch für die Lösung sowohl wissenschaftlicher als auch der praktischen Aufgaben zu verwenden, hieß es auf der Tagung.

Bei der Analyse der Tätigkeit der Abteilung für Gesellschaftswissenschaften verwies die Redner auf deren hohe Ausstattung mit Doktoren und Kandidaten. Jedoch ihre wissenschaftliche Leistung ist unzureichend. Erklärt sich die niedrige Arbeitseffektivität der Wissenschaftler der naturwissenschaftlich-technischen Berufe in gewissem Grad durch Mangel an Ausrüstungen, so hängt bei den Gesellschaftswissenschaftlern alles von ihrer Kompetenz und vom Vermögen ab, die gestellten Aufgaben zielbewußt und gewissenhaft zu lösen. Sie müssen sich energischer den Prioritätsrichtungen der materialistischen Dialektik, der Logik der wissenschaftlichen Erkenntnis und der sozialen Tätigkeit, der komplexen Erforschung der sozialen, klassenmäßigen, zwischenationalen und nationalen Beziehungen im Namen der weiteren Annäherung der Sowjetvölker, der Festigung ihrer Freundschaft und Brüderlichkeit auf der Grundlage des sozialistischen Internationalismus zuwenden.

Es gilt, an der Abteilung für Gesellschaftswissenschaften die einheitliche Planung einzuführen, die verschiedene Richtungen in der Tätigkeit der Institute umfaßt. Es ist Kurs auf die Veröffentlichung von Fundamentalarbeiten veralgemeinernden Charakters nach dem Vorbild des zehnbändigen „Definitionswörterbuchs der kasachischen Sprache“ und der fünfbindigen „Dialektischen Logik“ genommen worden. Hier wird die Arbeit im Rahmen der Komplexprogramme aktiviert, und ihr muß hohe Quali-

tät gesichert werden. Zur Koordinierung der Kräfte innerhalb der Abteilung wird ein komplexes Forschungsprogramm der Vervollkommnung der nationalen Beziehungen unter den Verhältnissen der Gegenwart entwickelt. In dieses Programm ist das Thema „Die Entwicklung der nationalen Beziehungen in Kasachstan unter den Bedingungen der Vervollkommnung des Sozialismus“ sowie zwei neue Abschnitte im Thema „Die kasachische Nation — ein organischer Bestandteil des Sowjetvolkes“ aufgenommen.

Als gerecht wurde auf der Tagung die Kritik befunden, gerichtet vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans an das Institut für Sprachwissenschaften, das die Herausgeber von Wörterbüchern und Sprachforschern hinauszugetrieben hat. Sprachforscher und alle Gesellschaftswissenschaftler müssen sich aktiver der Arbeit zum weitgehenden Erlernen der kasachischen und der russischen Sprache in der Republik anschließen.

Wichtig für die Umgestaltung in der Wissenschaft, hieß es auf der Tagung, ist die Verbesserung der materiell-technischen Versorgung der Akademie. Nach dem Versorgungsgrad mit Ausrüstungen und der Versuchsbasis steht die Akademie der Wissenschaften an einem der letzten Plätze im Lande. Der Rückstand in diesem Punkt vergrößerte sich dadurch, daß die Direktoren vieler Institute die neue Ausrüstungen nicht rechtzeitig in Nutzung nahmen. Gegenwärtig wirkt eine Kommission für Überprüfung der Effektivität ihres Einsatzes. Die Versorgung mit Computern und anderer Technik verbessert sich, akut bleibt jedoch die Frage der Versuchsbasis. Nur die Institute der Abteilung für chemische und

(Schluß S. 3)

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Gute Wohnverhältnisse — das bedeutet viel

Jeder kennt, wie brennend und lebenswichtig heute das Problem des Wohnungsbaus in unserem Lande ist. In vollem Maße betrifft das auch uns, Einwohner unserer schönen Hauptstadt Alma-Ata. Es ist kein Geheimnis, daß neben den prächtigen Hochbauten und Palästen der Hauptstadt noch genug alte, brüchige Wohnhäuser und Eigenheime gibt, die vor undenklichen Zeiten gebaut wurden. Man kann sich vorstellen, unter welchen Verhältnissen dort die Werktätigen wohnen.

Die guten Wohnverhältnisse sind aber nicht nur ein Dach über den Kopf. Vor allem ist das eine gemütliche, häusliche Atmosphäre im Kreise der Nächsten. Das ist das fröhliche Lachen der Kinder. Das ist das Glück der Familie. Hier ruht man sich aus, um morgen wieder zu neuen Arbeitstagen bereit zu sein. Hier erzieht man Kinder. Das ist dein Zuhause, deine kleine Heimat... Und wenn es aus allen Ecken zieht und rinnt, wenn du mit deiner Familie jahrelang in einem Arbeiterwohnheim haust oder eine kleine Stube mietet, dann fühlst du dich sicher kaum glücklich und arbeitsfähig. Nicht von ungefähr widmet unsere Regierung in der letzten Zeit diesem Problem eine so große Aufmerksamkeit. Auch wir Bauarbeiter nehmen das uns zu Herzen und bemühen uns, noch intensiver zu arbeiten. Um so kränkender

ist es zu hören, daß wir Bauarbeiter allein zu den Sünderböcken des Bauwesens gestempelt werden. Ich will uns da keinesfalls rechtfertigen, auch unter uns gibt es ja Pfücher. Doch die Ursachen für die Mängel im Wohnungsbau liegen meiner Ansicht nach meist woanders. Ich will jetzt ein paar Worte von unserer Arbeit sagen. In der Bauarbeiterbrigade von Johann Bossart, Staatspreisträger der Kasachischen SSR, sind es vier Gruppen. Eine davon ist mir unterstellt. Ich gehören 17 hochqualifizierte Bauarbeiter an, die eine beliebige Arbeit verrichten können. Wir befassen uns mit Putzarbeiten und mit letzter Ausstattung der Wohnhäuser. Dies ist eine wichtige Etappe, nach der eigentlich sämtliche Arbeit der Bauleute eingeschätzt wird. In den 20 Jahren, die ich in unserem Wohnungsbaukombinat tätig bin, haben wir viele Häuser gebaut. Wenn alles reibungslos läuft und wir rechtzeitig alle nötigen Baumaterialien erhalten, geht unsere Arbeit flott und unsere Arbeiter in einem Monat ein neunstöckiges Wohnhaus mit dem Prädikat „ausgezeichnet“ übergeben und für unsere Arbeit nur lobende Worte hören. Wenn wir aber tagelang herumstehen und auf Baumaterialien warten und dann die veräumte Zeit in hektisch nachholen müssen, dann kann man auch beim besten Willen keine ausge-

zeichnete Arbeit leisten. Am schlimmsten ist es mit den Holzteilen, die unser Kombinat an die Bauobjekte rechtzeitig liefern soll, wie es zum Beispiel jetzt der Fall ist. Unsere Gruppe arbeitet zur Zeit in Alnabulak an einem Wohnhaus, das den Einwohnern in nächster Zeit übergeben werden muß. Es ist höchste Zeit mit den Putzarbeiten zu beginnen, doch es fehlen noch hier und da die Fensterrahmen und Türen. Wenn wir alles trotzdem verputzen und anstreichen, kommen dann wieder die Zimmerleute und werden nochmals hämmern und sägen. Von welcher Qualität unserer Arbeit kann da die Rede sein? Nein, ohne eine exakte Organisation aller Glieder unseres Baustystems werden die Klagen der Einwohner über die Qualität unserer Arbeit nie verstummen!

In diesem Zusammenhang setzen wir unsere Hoffnungen auf das neue Gesetz „Über den staatlichen Betrieb (Verelignung)“, das jetzt so aktiv besprochen wird. Früher waren die Schuldigen für schlechte Anlieferung der Baumaterialien schwer zu finden (einer schob die Schuld dem anderen zu), sie blieben unbestraft. Das Gesetz verspricht, auch diesen Aspekt der Verhältnisse zwischen einzelnen Gliedern des Bauwesens streng zu reglementieren. Jeder wird für seinen Abschnitt gesetzlich verantwortlich sein und

seine schlechte Arbeit an eigener Tasche verspüren.

Leider wird bis jetzt drumherum nur gesprochen, es sind noch keine konkreten Veränderungen auf diesem Gebiet zu merken.

Alle diese Schwierigkeiten und Probleme befreien uns jedoch nicht von unserer Verantwortung für das Wohnungsbauprogramm. Wir Bauarbeiter müssen deswegen nicht nur auf irgendwelche Veränderungen in unserer Arbeit warten, sondern auch selbst Initiative bekunden und nach neuen Formen unserer Arbeit suchen. Sehr gefallen hat mir die Initiative der Werktätigen vom Werk „Porschen“. Sie bilden dort freiwillige Brigaden aus Arbeitern des Werks, schließen mit dem Betrieb einen Vertrag ab und bauen in ihrer Freizeit verschiedene Objekte, die im Plan des Betriebs stehen. Die Arbeiter werden für schnelle und gute Ergebnisse zusätzlich prämiert. Dadurch gewinnen alle — die Arbeiter, die in der Freizeit noch zusätzlich Geld für ihre Familien verdienen können, der Betrieb, der schnell mit seinen Bauobjekten fertig wird, und die Werktätigen, die lange auf diese Objekte gewartet hatten.

Das Programm „Wohnungsbauprogramm 91“ erfordert von allen an ihrer Lösung Beteiligten auf allen Ebenen eine exakte Arbeitsorganisation, und wir werden unsere ganze Kraft und schöpferische Initiative aufbieten, um das so wichtige Wohnungsbauproblem möglichst schnell zu lösen und unsere Hauptstadt noch schöner zu machen.

Emma HILSENDEGER, Arbeitsgruppenleiterin
Alma-Ata

Bereits zwei Jahrzehnte ist Klara Weidmann im Rayondienstleistungskombinat von Serenda, Gebiet Kokschetaw, als Näherin tätig. Überall, wo sie auch arbeiten mochte, erfüllte sie ihre Aufgaben stets gewissenhaft und in bester Qualität. Dafür hat sie die Anerkennung und Achtung ihrer Kollegen verdient. Heute leitet sie eine der besten Brigaden des Kombinats.

Foto: Wladislaw Hohl



Menschen wie du und ich

Eine rastlose Viehzüchterfamilie

Diese neue Dorfstraße fällt einem sofort in die Augen — nahe neue Wohnhäuser mit allen nötigen Hofbauten, alles akkurat umzäunt. Alles deutet darauf hin, daß hier erst vor kurzem Einzug gefeiert wurde. Zu den glücklichen Neusiedlern zählt auch die namhafte Viehzüchterfamilie Schmidt, die durch ihre stabilen, hohen Leistungen nicht nur in ihrem Sowchos „Bujeratschny“, sondern auch schon im ganzen Rayon Kamyschnin gut bekannt ist. Nicht von ungefähr hat die neue Straße sofort ihren Namen im Volk bekommen: die Schmidtsstraße.

Die Schmidts sind eine fleißige Familie, deren alle Mitglie-

der Viehzüchter sind, die im Sowchos auf neue Vertragsweise arbeiten. Vater Friedrich, Mutter Lydia und die zwei Töchter Maria und Ida haben sehr viel zu tun, und doch halten sie diese neue Arbeitsform für eine sehr fortschrittliche und effektive, denn dieses Verfahren gibt der Familie die Möglichkeit, ihre Arbeitszeit selbständig zu reglementieren und ihre Kraft gemäß den konkreten Bedingungen rationell zu verteilten.

Friedrich Schmidt erzählt von seiner Familie: „Als wir vor einigen Jahren hierher aus dem Altai kamen, fanden wir in diesem Sowchos sofort fleißige, gutherzige Freunde, interessan-

Meinungen

Das Böse nimmt nie Oberhand

Nelly WACKER: „Lebensprobleme“ („Fr.“ Nr. 44)

Von dieser Erzählung war ich ganz besonders eingenommen und entschloß mich daher, einige Gedanken zu Papier zu bringen.

Ich finde die Erzählung „Lebensprobleme“ sehr aktuell, denn solche Weras gibt es heute leider immer noch viele — jüngere, aber auch ältere Frauen, die ihr Wohlergehen als das Höchstziel im Leben betrachten und es höher als menschliche Beziehungen schätzen. Sie sollten aber nie vergessen, daß sie für ihren Egoismus und ihre Habgier letzten Endes bestraft werden. Früher oder später, aber die Vergeltung kommt unbedingt. Nicht von ungefähr heißt es: „Wie es in den Wald hineinschallt, so hallt es auch zurück“. Das sollten Wera und ihre Gleichgesinnten nie vergessen.

Meine Eltern sind auch nicht mehr die Jüngsten und wohnen weit weg von uns. Sollte aber etwas passieren (Gott bewahre!), so werde ich ihnen sofort zu Hilfe kommen. Genauso würde, glaube ich, auch meine Frau handeln. Ich will diese Barmherzigkeit den Eltern überhaupt den anderen Menschen gegenüber unbedingt auch meinen Kindern an-erziehen.

Es gibt in der Erzählung auch gute Menschen, und es sind ihrer, wie auch im Leben, viel mehr.

Die Wahrheit des Lebens wird stets auf ihrer Seite sein. Auch das sollten die Weras nicht vergessen.

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Liebe Nelly Wacker! Ihre Erzählung ging mir sehr zu Herzen. Ähnliche Beispiele gibt es um uns herum Dutzende. Auch meiner Nachbarin, Barbara, geht es genauso. Als ich ihr die Erzählung vorlas, mußten wir beide weinen.

Es ist eine traurige Geschichte; sie veranlaßt, immer wieder darüber nachzudenken, wie und warum das eigentlich so kommt, daß wir unsere Kinder großziehen, nicht selten auch noch ihre Kinder, unsere Enkelkinder auf die Beine bringen helfen, zuletzt allein bleiben. Warum muß dann der Staat die Sorge um die alten Leute übernehmen? Werden den Kindern überhaupt keine Pflichten ihren Eltern gegenüber auferlegt?

Man kommt unwillkürlich zur Meinung, daß es denjenigen, die überhaupt keine Kinder haben, besser geht. Sie leiden dann weder physisch noch moralisch und brauchen sich schließlich für ihre Kinder nicht zu schämen.

Ella WAHL
Gebiet Turgal

Ich hatte nie das Gefühl, ein Fremder zu sein

Ich bin ständiger Leser der „Freundschaft“ und freue mich besonders immer über Beiträge, die über gute Erfolge der Menschen berichten.

Im 70. Jubiläumsjahr der Sozialistischen Oktoberrevolution möchte ich ein paar Erinnerungen zu Papier bringen.

Nach Beendigung des 2. Weltkrieges kam ich mit Sowjetdeutschen nach Kustanal in Kasachstan. Wir wurden auf den Podchos „Spetzorg“ gebracht. Dort habe ich alle Arbeiten verrichtet, die anfielen.

Der Anfang war sehr schwer. Gepflegt wurde mit Ochsen. Im Frühjahr 1946 hatten wir schon Pferde, die aus der Armee kamen. So haben wir uns Monat zu Monat immer bessere Arbeitsbedingungen geschaffen.

Im Winter 46/47 wurde ich in die Stadt delegiert, in die Schneiderei des gleichen Betriebes. Ich bin ja Schneider von Beruf. Hier habe ich bis September 1947 gearbeitet, und im gleichen Monat bin in die Bergwerkssiedlung Kimpersal übersiedelt.

Gut in Erinnerung ist mir der Dezember 1947: Es wurden die Lebensmittelkarten abgeschafft und das Geld umgetauscht. Das Leben wurde besser, und auf den Feldern sah man weniger Pferde, sondern mehr Traktoren und selbstfahrende Kombines. Innerhalb einer so kurzen Zeit spannte wurde die Wirtschaft auf ein hohes Niveau gebracht. Die Ernten wurden von Jahr zu Jahr besser. Ich war viel in den Kolchonen der Umgebung, in der Heu- oder Getreideernt, in den Kolchonen „Budjonny“, „Krasnoje Pole“.

1955 durfte ich nach Hause, in meine Heimat fahren. Obwohl ich mich gefreut habe, ist es mir doch schwer gefallen. Mir ist dieses kleine Städtchen zur zweiten Heimat geworden, und ich mußte viele Freunde und Bekannte zurücklassen. Auch hatte ich nie das Gefühl, ein Fremder zu sein unter ihnen. Ich erlernte die russische Sprache, lernte lesen und schreiben. Noch heute, in meinem 61. Lebensjahr schau ich mir Sendungen in russischer Sprache im Fernsehen an.

Meine Frau und ich haben schon vier Mal die Sowjetunion besucht, waren in Moskau, Leningrad, Kiew, Alma-Ata, Taschkent, Duschanbe und Samarkand. Ich muß schon sagen, alles war sehr beeindruckend. Besonders von Leningrad sind wir sehr eingenommen. Wir wissen, daß Leningrad von den Faschisten 900 Tage blockiert war, und daß es so viele Opfer gekostet hat, deshalb möchten wir, daß nie wieder ein Krieg von deutschem Boden ausgeht. Die kulturhistorischen Stätten von Puschkin, Pawlowsk und Petrowdorez waren von den Faschisten völlig zerstört worden, heute erstrahlen sie wieder in alter Schönheit. Eine große Leistung wurde da vollbracht, vor diesen Menschen muß man den Hut ziehen. Wenn ich daran denke, daß alles in den schweren Nachkriegsjahren geschaffen wurde, die ich ja selbst miterlebt habe, dann kann man die Leistungen nicht hoch genug einschätzen.

1957 wurde ich Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, und 1963 gründete wir eine Betriebsgruppe der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft, und ich bin ständiges Mitglied dessen Vorstandes.

Möglich, wenn mein Brief veröffentlicht wird, daß die Zeitung mit diesen Zeilen meine alten Bekannten aus der Bergwerkssiedlung lesen, wo man mich nicht anders als unter dem Namen Wilhelm oder Deutschland kennt.

Werner FIEBIGER
Kamenz
DDR

te, gut organisierte Arbeit und ein offenes, freundliches Verhalten aller Dorfbewohner uns gegenüber. Wir sind auch glücklich, daß zwei von unseren drei Töchtern neben uns arbeiten. Nur die Jüngste hat den Wunsch geäußert, Näherin zu werden und lernt zur Zeit in Kamyschnin in einer Berufsschule. Wir hatten nichts dagegen. Jeder hat das Recht, seinen Lebensweg selbstständig zu wählen.“

Die Eigenschaften eines Menschen kommen in seiner täglichen Arbeit erst richtig zum Ausdruck. Die Leistungen der Familie Schmidt zeugen von vielem. Im vorigen Jahr haben sie 40 Tonnen Fleisch auf Konto des Sowchos abgeliefert. Das waren fast 20 Prozent der Produktion der ganzen ersten Sowchosabteilung. In diesem Jubiläumsjahr hat sich die arbeitslustige Familie verpflichtet, ihre auch ohnehin hohen vorjährigen Ergebnisse noch um zehn Tonnen Fleisch aufzubessern.

Georg HAFNER
Gebiet Wolgograd

Der rechte Weg ins Leben

In der Bauernfamilie Stellwagu hat es nie Arbeiter gegeben; um so unerwarteter schien Sinaidas Entschluß, nach Absolvierung der Mittelschule eine Berufsschule zu beziehen, um eine Verputzerin zu werden.

Manche versuchten Sinaida zu überreden, ein Bauarbeiterberuf verspreche kein ruhiges Leben; man sei stets unterwegs und nur selten zu Hause usw. Doch das Mädchen war in ihrem Entschluß fest.

Selbst sind bereits mehr als zwei Jahrzehnte verflissen, und all diese Zeit ist Sinaida Stellwagu in der Verwaltung „Promstrol“ des Trusts „Kasmetallurgstrol“ tätig.

In der Verputzerbrigade ist Sinaida von Anfang an zur sicheren Stütze des Brigadiers geworden. Zusammen gründeten sie eine komplexe Baubrigade aus den neugebackenen Arbeiterinnen und halfen ihnen mehrere Nebenberufe erlernen. Doch mit der bloßen Gründung der Brigade war noch wenig getan; Das Schwierigste war nämlich, aus den jungen, manchmal eigenwilligen Mädchen ein einiges, arbeitsames Kollektiv zu machen, um so mehr als ein Frauen-

kollektiv sich bekanntlich gar nicht so einfach leiten läßt.

Die Brigade ist oft gleichzeitig auf mehreren Objekten eingesetzt, und das erschwert die gemeinsame Leitung. In solchen Fällen springt nicht selten Sinaida für den Brigadier ein. Im Kollektiv wird das für selbstverständlich angenommen, denn man weiß genau, wie hoch Sinaidas Anforderungen an sich selbst sind.

In jeder Sache und zu beliebiger Zeit können im Kollektiv Momente aufkommen, wo dein ganzes Können und Wissen, deine Meisterschaft und Talent aufgerufen werden müssen, um der Brigade aus einer Sackgasse zu verhelfen. Dann wendet man sich gewöhnlich an Sinaida Stellwagu. Das tut man nicht nur jetzt, nach ihrer 23jährigen Dienstzeit, sondern war auch schon früher immer der Fall.

„Das Wichtigste für einen ist, stets mit ganzer Seele bei der Sache zu sein; dann bleiben die Meisterschaft und auch die Anerkennung der Kollegen nicht aus“, das ist die Meinung der Verputzerin Sinaida Stellwagu, Trägerin des Ordens des Roten Arbeitsbanners.

Eine 20jährige Freundschaft verbindet Sinaida und ihre Kolleginnen Raissa Judenkowa, Olga Sujkowa, Raissa Tschurkina mit der Brigadierin Jewgenia Krainowa, der ersten Lehrmeisterin jener Mädchen, die zusammen mit Sinaida aus der Berufsschule in die Brigade kamen. Gemeinsam machten sie eine gute Schule der Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit durch.

Sinaidas Mann Eduard ist ein ausgezeichnete Schlosser in der Verwaltung „Kasmetallurgstrol“. Hier leitet er ebenfalls eine vorbildliche Brigade die im Betrieb im sozialistischen Wettbewerb führt. Auch Eduard ist für seine hervorragenden Leistungen mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners gewürdigt worden.

In der Familie Stellwagu sind zwei Söhne herangewachsen, beide bekleiden verantwortliche Posten. Jetzt hat Großmutter Sinaida öfters mit den Enkeln zu tun, die zweifellos auch den richtigen Weg ins Leben wählen werden, genauso wie ihre Großeltern.

Olga LUFT
Gebiet Karaganda

Der Familienberuf der Hammers

Valentine war noch keine zehn Jahre alt, als der Große Vaterländische Krieg ausbrach. Sie mußte dann alle Schrecken der Blockade Leningrads durchmachen, bis sie in den fernen Ural evakuiert wurde.

Es fehlte an Arbeitskräften und das junge Mädchen wurde nach Beendigung einer Berufsschule in die Stadt Krasnoturjinsk

geschickt. In unserem Baurust wurde Valentine in der mechanischen Abteilung der größten Bauverwaltung „Promstrol“ als Dreherin eingestellt. Bald heiratete Valentine Woldemar Hammer, ebenfalls einen Dreher.

Heute sind Valentine und Woldemar angesehene Aktivisten und erfüllen ihre Pflicht mit hohem Bewußtsein.

Auch im gesellschaftlichen Leben war Valentine immer sehr aktiv. Sie war Mitglied der Finanz- und der Revisionskommission der Bauverwaltung „Promstrol“. Auch Woldemar ist aktiver Bürger seiner Stadt. Des öfteren kann man ihn nach Feierabend mit roter Armbinde in den Straßen sehen, wo er für Ordnung und Ruhe sorgt.

Johannes SANGER
Gebiet Swerdlowsk

Dank den Ärzten

Bei uns wird sehr viel über Produktionsneuer, Bestarbeiter, Mechanisatoren, Viehzüchter geschrieben, jedoch die Ärzte, die über unsere Gesundheit wachen, bleiben oft irgendwie im Schatten. Ich möchte mal diese Lücke etwas auffüllen und über die Mediziner unserer Siedlung Krasnojwe, der Zentrale des Kolchos „Snamja Truda“, erzählen.

Mitten im Dorf befindet sich ein Heil- und Prophylaxe-Komplex: ein Krankenhaus für 60 Plätze, eine Poliklinik, eine Apotheke, Labors und andere Hilfsgebäude. Überall herrscht Ordnung und Sauberkeit, das Gelände ist sorgfältig mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Das einträchtige fleißige Kollektiv der Mitarbeiter des Krankenhauses wird vom Chefarzt Grigorij Nesterenko, einem sachkundigen Spezialisten, geleitet. Für jeden Mitarbeiter und jeden Kranken findet er immer das richtige Wort, ist stets aufmerksam und hilfsbereit, denn er weiß gleich allen seinen Mitarbeitern, daß ein warmes, beruhigendes Wort auch ein wirksames Heilmittel ist.

Für die Oberkrankenschwester Lilli Schlegel gibt es keine streng begrenzte Arbeitszeit. Die Kranken wissen das zu schätzen und sind der Krankenschwester wie auch den Laborantinnen Nadescha Merkel und Ida Völk sehr dankbar.

Sehr wirksam ist für die Kranken die Physiotherapie. Doch die Höflichkeit und Gutherzigkeit der Ärztin Lilli Schirokova verdoppelt den Effekt dieser Kur. Mit Liebe und Sorge verhalten sich zu den Kranken die Krankenschwestern Elvira Masanik, Ella Gerber, Helene Gaus, die Krankenpflegerinnen Lilli Fink, Irma Ungefug u. a.

Ja, die Kranken fühlen sich in unserem Krankenhaus umsorgt und genesen sehr schnell. Ich weiß das nicht nur vom Hörensagen, sondern aus eigener Erfahrung. Es war auch mit mir unlängst ein Unglück passiert — mit hohem Blutdruck wurde ich mit der „Schnellen Hilfe“ ins Krankenhaus gebracht. Die Krankenschwestern Sinaida Ungefug und Ludmilla Woloschina haben ihr Bestes getan und untersuchten mich schnell und sachkundig. Ständige Fürsorge, rechtzeitige und wirksame Heilverfahren verfehlten nicht ihren Zweck — bald fühlte ich mich viel besser. Im Namen aller Einwohner danke ich unseren Ärzten und Krankenschwestern für ihre hingebungsvolle Tätigkeit und unermüdete Fürsorge.

Rosa VOTH
Gebiet Turgal



Sieben Jahre lang arbeitet Irene Siegert als Friseurin im Dorf Ischewskoje, Gebiet Zelinograd. Insgesamt übt sie diesen Beruf bereits etwa ein Dutzend Jahre aus. Inzwischen hat sie sich zu einem hochqualifizierten Meister entwickelt; sie kennt sich ausgezeichnet in der neuesten Mode aus, macht klassische Damen- und Herrenfrisuren.
Foto: Viktor Sperling

Freundschaft bringt Frieden

Vor einigen Jahren war ich mit einer Touristengruppe in der Deutschen Demokratischen Republik. Wir reisten viel durch die wunderschönen Städte und Dörfer der Republik, sahen viel Interessantes und Einmaliges. Jedoch das Wertvollste war für mich die Bekanntschaft mit Silvia Grimpe und ihrer Familie. Das war so: In der Stadt Döbeln traf sich unsere Gruppe mit den Mitarbeitern des Genossenschaftshandels. Dolmetscherin war ein sympathisches, fröhliches Fräulein. Das war Silvia. Sie sprach ausgezeichnet Russisch und war sehr nett zu uns. Am Tisch saßen wir uns gegenüber, kamen ins Gespräch und... freunden uns sehr bald an. Wir verstanden sofort, daß wir gut zueinander passen, daß wir gleiche Interessen und Auffassungen haben und ein-

ander vieles erzählen können. Seitdem schreiben wir einander zärtliche und inhaltsreiche Briefe. Inzwischen hat sich die Familie Grimpe vergrößert — jetzt klingen in ihrem Haus noch zwei helle Stimmen — ihrer Töchterchen Karolina und Marjka.

Eines Tages bekam ich einen Brief mit einer Einladung in die DDR zu einem Privatbesuch bei der Familie Grimpe. Meine Gefühle kann man kaum mit Worten wiedergeben. Ich werde auch nie das glückliche Gesicht meines Freundin vergessen, die mich vom Bahnhof abholte. Wie schön ist es doch, wenn man solche Freunde hat! In ihrer Familie und überhaupt in der DDR fühlte ich mich wie zu Hause. Alle waren sehr freundlich und nett zu mir. Ich reiste viel, traf mich mit den Schülern der Wil-

helm Plek-Schule und überreichte ihnen Geschenke, die ich von meinen Schülern mitgebracht hatte. Diese Reise bleibt mir für immer im Gedächtnis. Auch für meine weitere Arbeit als Lehrerin und Leiterin des Klubs der Internationalen Freundschaft war diese Reise von großer Bedeutung.

Jetzt bin ich zu Hause, betrachte schon zum-18sten Mal die Fotos, die Jürgen, der Mann meiner Freundin gemacht hat, und erinnere mich immer wieder an das glückliche Zusammensein mit den gutherzigen und freundlichen Leuten.

Ich denke, wenn es in der Welt mehr solche Kontakte zwischen den einzelnen Menschen und ganzen Familien gäbe, wäre es viel leichter, für den Frieden zu kämpfen. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Frieden auf der Erde in vielem von uns selbst abhängt. Ich rufe alle Menschen auf: Schließt Kontakte, befreundet euch, besucht einander, schreibt einander Briefe! Das ist ja so schön!

Swetlana SPANNAGEL
Gebiet Mangyschlag

Die Welt ist ein Dorf

Wenn mir jemand gesagt hätte, daß so etwas möglich sei, hätte ich das nie geglaubt!

„Unlängst war ich zwei Wochen lang im Kurort Sary-Agatsch, Gebiet Tschimkent. Dort war es wunderschön; überall herrschte Sauberkeit und Ordnung, das Bedienungspersonal und die Ärzte waren alle sehr nett und zuvorkommend zu uns, in den Gästezimmern und Erholungsräumen fühlten wir uns wie zu Hause.“

Unter den Kurgästen gab es viele Sowjetdeutsche. Ich freunde mich mit Johannes Kiel, Peter Gebel und Konstantin Schmidt an. Wir unterhielten uns oft, erzählten einander über unser Leben, erinnerten uns an unsere Jugendjahre. Eines Tages besuchten wir gemeinsam den Markt in Taschkent. Wir gingen durch die Handelsreihen, bewunderten das Angebot, unterhielten uns bald auf Deutsch, bald auf Russisch, bald

auf Kasachisch. Da näherte sich uns plötzlich ein unbekannter Mann und fragte: „Entschuldigen Sie, seid ihr Deutsche? Woher stammt ihr?“ Schon bei den ersten Worten des Mannes kam er mir irgendwie bekannt vor. Bei weiterer Unterhaltung stellte es sich heraus, daß er und ich aus dem Dorfe Sonental bei Krasnodar stammen. Der Krieg trennte uns, und seitdem haben wir uns nicht gesehen. Das war Reinhold Baumann, der zur Zeit in Taschkent wohnt. Damals war bei ihm gerade noch ein gemeinsamer Jugendfreund — Alexander Schultze — zu Gast. Unsere Freunde wollte kein Ende nehmen. Solch ein Glück — nach 45 Jahren die ehemaligen Busenfreunde wiederzufinden! Jetzt glaube ich, daß die Welt wirklich ein Dorf ist.

Johannes BASTRON
Gebiet Pawlodar

Für einen energischen Umschwung in der wissenschaftlichen Arbeit

(Schluß)

technologische Wissenschaften verfügen über solche eine, doch sie war sieben Jahre lang im Bau begriffen und wird jetzt noch eben so lange gemästert.

Im Bereich der Akademie ist man zum neuen System der Arbeitsentlohnung übergegangen. In ihren Instituten sind 55 strukturelle Abteilungen aufgehoben, 74 Labors und Gruppen vereint, viele Mitarbeiter gekürzt oder zurückversetzt worden, manchen wurden die Gehälter herabgesetzt, und der freigestellte Lohnfonds wurde zur Vergrößerung der Gehälter und zur Beförderung jener Mitarbeiter genutzt, die einen gewichtigeren Beitrag zur Wissenschaft leisten. Dennoch ist dieser Übergang in vielen Instituten nur formell, ohne sorgfältige Analyse verwirklicht worden.

Das Präsidium der AdW und die Parteilorganisation beschlossen und realisierten Maßnahmen zur Verbesserung der politischen und wissenschaftlich-organisatorischen Tätigkeit, zur Einführung der Forschungsergebnisse, zur Entwicklung des Erfindertums und des Patentdienstes, des Investitionsbaus, zur Verstärkung der Kontrolle der Finanz- und der Wirtschaftstätigkeit. Seit dem Herbst vorigen Jahres stellen die Mitglieder des Präsidiums, darunter die Vizepräsidenten, die Mitglieder und Sekretäre der Akademie, einen Perspektivplan ihrer Arbeit für jedes Quartal auf. Beim Haus der Wissenschaftler wurde ein Lektorenbüro für aktuelle Fragen der Gegenwartsforschung gegründet, bei dem ein Klub wissenschaftlicher Kontakte wirkt.

Gemeinsam mit den Kollegen des Ministeriums für Hochschulwesen, des Ministeriums für Gesundheitsschutz und des Ministeriums für NE-Metallurgie der Republik wurde das Fazit der Erfüllung gemeinsamer Arbeiten für das elfte Planjahr fünf gezogen und wurden die Forschungspläne für das laufende Planjahr bestätigt. Im Interesse der Festigung der Kontakte der Institute der AdW und des Ministeriums für Hochschulwesen der Republik wurde eine Reihe von Lehrstuhlgruppen organisiert, was das Ausbildungsniveau der Spezialisten erhöht. Revidiert wurde die Struktur der wissenschaftlichen Räte beim Präsidium der Akademie. Sie sind berufen, die Koordinierung der Anstrengungen nicht nur der eigenen Institutionen, sondern auch des wissenschaftlichen Potentials der Hochschulen und der zweigebundenen Forschungsinstitute zu gewährleisten.

Die wissenschaftlichen Auffassungen und Prinzipien zahlreicher Mitarbeiter unterscheiden sich auch heute kaum von denen, die sie während ihres Studiums an der Aspirantur besaßen. Dabei haben viele der früheren Probleme ihre Aktualität eingebüßt.

Es tut eine rasche Umorientierung der Wissenschaftler auf moderne Bereiche not. Daher soll die Arbeitseffektivität der Institutsdirektoren nunmehr sowohl nach der Zahl der verteidigten Dissertationen, gestellten Anträgen und erhaltenen Urchwerzeugnissen bewertet als auch am Niveau der Tätigkeit in anderen gleichartigen Einrichtungen im System der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gemessen werden. Die Forschungsarbeiten müssen sich durch stark ausgeprägten individuellen Charakter auszeichnen und den besten UdSSR-Standards entsprechen.

Es wird eine Reserve von Nachfolgekadern herangebildet. Dabei werden vor allem deren fachliche Kompetenz, politische Reife und organisatorischen Fähigkeiten berücksichtigt. Dieser Tage wurde die Bestimmung über die schöpferisch tätigen Jugendkollektive in der Republikakademie bestätigt. In ihren Instituten wird nahezu ein Dutzend schöpferisch tätiger Jugendkollektive ins Leben gerufen. Die jungen Wissenschaftler müssen regelmäßig zur Qualifizierung an Institute der Akademie der Wissenschaften der UdSSR delegiert werden. Diese Gelegenheit wird aber längst nicht von allen Instituten wahrgenommen.

Die Redner warfen in ihren Ansprachen mit aller Schärfe die Frage der Auswahl, des Einsatzes, der Erziehung und der Qualifizierung von Wissenschaftlern auf. Ihre Anzahl vergrößert sich nur langsam. Es gibt noch wenig Doktoren der Wissenschaften, zu dem sind der meiste von ihnen im vorgeschrittenen Alter. Nur wenige der führenden Wissenschaftler der älteren Generation haben Schüler, die ihre wissenschaftlichen Richtungen heute auf Gegenwartsniveau fortsetzen und weiterentwickeln könnten. Die Institute der Akademie erarbeiten das Programm „Kader“ bis zum Jahre 2000; es sieht die Ausbildung von mindestens 600 wissenschaftlichen Mitarbeitern in 104 Fachrichtungen vor. Dieses wichtige Vorhaben muß vorwiegend in Instituten verwirklicht werden, die über Doktoren der Wissenschaften und eine zeitgemäße Basis für Forschungsarbeiten verfügen.

Einstweilen wird noch wenig zur Intensivierung der Forschungsarbeiten getan. Es gilt, den „Wirktungsgrad“ eines Wissenschaftlers durch bessere Auslastung seiner Arbeitszeit wie auch aufgrund einer umfassenderen und tiefergehenden Informierung innerhalb einer Zeiteinheit

zu steigern. Dazu ist es notwendig, ihn mit moderner Labortechnik und Geräten zu versehen sowie die Versuche und die Datenbearbeitung maximal zu automatisieren.

Um sich wirksam an der Umgestaltung zu beteiligen, muß, wie das Genosse M. S. Gorbatschow auf dem Januarplenium des ZK der KPdSU unterstrich, die Wissenschaft selbst weitgehend umorientiert werden. Wo die wissenschaftlichen Ideen nicht vorauseilen, dort droht ein Rückstand in allem.

Die Priorität der Forschungsarbeiten charakterisierend, unterstrich die Redner, daß die Thematik in einer Reihe von Instituten bisher noch nicht prinzipiell umorientiert worden. Es treten Trägheit und ruhiges Leben auf Kosten konventioneller Arbeiten in Erscheinung. Die Idee der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Prognosen auszuarbeiten und grundlegende Forschungsarbeiten auf lange Sicht zu planen, hat einstellend in der Republik keine Entwicklung gefunden. Die Abteilungen und die für Probleme zuständigen Räte müssen sich in diese Arbeit energischer einschalten und die Anstrengungen der Wissenschaftler besser koordinieren.

Hervorgehoben wurden die Forschungen des Instituts für Mathematik und Mechanik, dessen Arbeiten mit zu den sich besonders rasch entwickelnden gehören. Die Maschinenmathematik und mathematische Modellierung sowie die technische und programmatische Absicherung der Rechenprozesse unter Anwendung neuer Prinzipien der Techniknutzung bedürfen aber künftig noch größerer Aufmerksamkeit.

Auf die Lösung der diesbezüglichen Probleme sind bedeutende Kräfte konzentriert. Die Ergebnisse dieser Arbeiten im Rahmen gezielter wissenschaftlicher und technischer Komplexprogramme sollen beim Aufbau von Rechenzentren sowie bei der Optimierung der Prozesse der Produktion, der Bearbeitung aerokosmischer Informationen und beim Modellieren der Luftverunreinigungsprozesse angewandt werden.

Die Perspektivität dieser und anderer Forschungsarbeiten wird durch die entsprechende materiell-technische Basis gewährleistet. Die astrophysischen Forschungen werden eine weitere Entwicklung erfahren. Der hohe Stand optischer Sondierung der Atmosphäre bestätigt sich durch die Teilnahme unseres Instituts für Astrophysik an der Verwirklichung des wissenschaftlich-technischen Unionsprogramms „Kosmos“ sowie durch die Erforschung der Probleme der Laserortung, die gemeinsam mit den führenden wissenschaftlichen Einrichtungen unseres Landes vorgenommen wird. Was die Riesenplaneten anbelangt, so fungiert das Institut hier als eine koordinierende Einrichtung im Rahmen des Unionsprogramms zur Untersuchung von Planeten und Asteroiden.

Durch die vorgesehene Einrichtung neuer Institute sollen solche wichtigen Bereiche der Wissenschaft wie Maschinenkunde, angewandte Mechanik, Automatisierung und Gerätebau eine noch intensivere Entwicklung erfahren. Es gilt, die Forschungsarbeiten im Bereich der Chemie, Geologie und Biologie auf eine höhere Stufe zu heben. Die Einrichtungen der Abteilung der Bodenkunde müssen prinzipiell wichtige Aufgabenstellungen auf dem Gebiet der Nutzung von Mineralrohstoffen bzw. Wasserquellen und bei der Erforschung der Gesetzmäßigkeiten der Bodenschätzgelagerung bereitstellen.

Das Institut für Geologiewissenschaften wird im Rahmen einer neuen Richtung — der Komplexuntersuchung der bedeutsamsten Erzbergbaugebiete Kasachstans — Arbeiten in den Regionen Dsheskasgan, Ulutau und Turgai sowie im Erzaltai, in Karatau und im Rayon des Balchasch-Segments in Angriff nehmen. Zu einem selbständigen Bereich werde die Geologie der Erdöl- und Gasvorkommen ausgedehnt. Das Bergbauinstitut konzentriert sein Potential neben den bereits in der Praxis ausgewerteten traditionellen Entwicklungen auf die Schaffung eines fortschrittlichen Komplexes von elektrischen Untertagebaumaschinen für Erzgewinnung. Ausgedehnt werden die Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der kontinuierlichen Technologie der Untertagegewinnung fester Erze unter Einsatz automatischer Manipulatoren.

Das Institut für Geographie sucht im Laufe der letzten Jahre nach Wegen zur Intensivierung der Forschungsarbeiten. Seine Mitarbeiter werden sich in die Untersuchung und Prognostizierung der Wasser- sowie der Schnee-Eisressourcen, der zerstörenden Naturgewaltprozesse in den Berggebieten bzw. auf der Prognostizierung eventueller Veränderungen in den Natur- und naturtechnischen Komplexen in künftigen Aufschlußregionen konzentrieren. Ein Schlüsselproblem für das Institut ist selbstverständlich das Balchaschsee-Problem.

Die Institute der Abteilung Chemie und Technologie müssen verstärkt die Komplexnutzung von Mineralrohstoffen beeinflussen und fundamentale Grundlagen für die Entwicklung neuer energiereicher und ressourcensparender abfallfreier Technologien und Materialien erarbeiten, die den Ansprü-

chen der Industrie, der Landwirtschaft und der Medizin genügen würden. Geplant ist die Entwicklung grundsätzlich neuer Düngemittel in Form von Polymerphosphaten mit erhöhter agrilkulturchemischer Wirksamkeit.

Man muß eine größere Bedeutung der Schaffung von Monomer- und Polymerstoffen für die Volkswirtschaft unter Anwendung nichttraditioneller regenerativer Energiequellen, insbesondere der Sonnenenergie, beimessen.

Forschungen zur Ermittlung neuer effektiver Verfahren der Synthese wertvoller physikalisch aktiver Stoffe sollen ihre weitere Entwicklung erfahren. Geplant ist die Schaffung einer industriellen Versuchsproduktion mit Technologie der komplexen metallurgischen Verarbeitung von Siliziumrohstoffen, die Phosphate und seltene Metalle enthalten, auf der Basis des Nowodshambuler Phosphorwerks.

Zur Lösung des Problems der Rohstoffbasis der Tonerdebranche werden experimentell-industrielle und industrielle Versuche neuer Technologien und deren Einführung in der Pawlodar Aluminiumfabrik geplant.

In einer schwierigen Lage befindet sich eine der peripheren Einrichtungen der Abteilung für chemisch-technologische Wissenschaften — das Institut für Erdöl- und Natursalzchemie. Man muß ihr helfen, in kürzester Frist das Kaderproblem zu lösen, und gemäß den regionalen Interessen ihre wichtigsten Forschungsrichtungen bestimmen. Auf die Arbeit der Zentralkasachstaner Abteilung der Akademie eingehend, unterstrich die Redner, daß sie sich nur zögernd den Belangen der Region zuwendet. Der in den Gebieten Karaganda und Dsheskasgan vorgesehene Bau neuer großer Aufbereitungskombinate und der Ausbau der Kapazitäten der vorhandenen Aufbereitungsanlagen erfordern von den Wissenschaftlern der Abteilung dringend die Vervollkommnung der alten und die Entwicklung neuer Technologien und neuer Technik für die Förderung der Bodenschätze. Hervorgehoben sei, daß dies das einzige Institut der Akademie ist, das Forschungen im Rahmen des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Länder für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 durchführt.

W. N. Okolowitsch, Mitglied und Sekretär der Abteilung Mathematisch-physikalische Wissenschaften der Akademie, korrespondierendes Mitglied der AdW der Republik, hob in seiner Ansprache die Komplexität der Umgestaltung in der Wissenschaft hervor und die Notwendigkeit, sie sehr verantwortungsbewußt in Angriff zu nehmen. Nicht alle Wissenschaftler haben die Wichtigkeit der Arbeit auf neue Art, im Geiste der Zeit eingesehen. In der Abteilung ist eine Frageaktion über die Probleme der Intensivierung der Forschungen durchgeführt worden, die Institute haben ihre eigenen konkreten Programme der Umgestaltung ausgearbeitet. Eine besonders wichtige Rolle spielt hier der Übergang zu solchen Formen der Arbeitsorganisation, die es ermöglichen, bei verhältnismäßig stabilen Aufwendungen und einem geringeren Personal mehr wertvolle Ergebnisse für die Wissenschaft und Praxis zu erzielen.

Wir müssen die qualitativen Kennziffern der Hochschulwissenschaft wesentlich heben, sagte W. A. Kolesnikow, Stellvertretender Minister für Hoch- und Fachschulbildung der Republik. Das wird durch den Übergang der Industriebetriebe zu neuen Formen der wirtschaftlichen Tätigkeit gefördert. Wir werden entschieden die Kleinthematik ablehnen und die Lösung umfassender Branchenforschungsprobleme in Angriff nehmen. Es ist vorgesehen, zu diesem Zweck das Labornetz zu erweitern, häufiger die Überprüfung von Betrieben durch die Hochschulwissenschaftler sowie die Erteilung von Empfehlungen an sie zu üben, die Kontakte zur akademischen Wissenschaft zu festigen.

Der Direktor des Instituts für Okonomik, Mitglied der AdW der Kasachischen SSR T. A. Aschimbajew betonte, daß es notwendig ist, die Zweckdienlichkeit der Forschungen von Wirtschaftswissenschaftlern zu verstärken, was im Zusammenhang mit der bevorstehenden Annahme des Gesetzes über den sozialistischen Betrieb (die Vereinigung) besonders wichtig ist. An unserer Hochschule haben wir, sagte der Redner, gewisse Erfahrungen der Arbeit gemäß Aufträgen gesammelt, was die Einführung der Forschungsergebnisse erleichtert. Im weiteren hat er den Vorschlag gemacht, die Praxis der Staatlichen Erzeugnisabnahme auch im wissenschaftlichen Bereich einzuführen.

Wir haben genügend qualifizierte Kader für eine erfolgreiche Lösung großer Probleme, unterstrich A. Abdullin, Mitglied und Sekretär der Abteilung Terrestrische Wissenschaften der AdW der Kasachischen SSR. Damit aber aus ihrer Mitte große Wissenschaftler hervorgehen, muß es wissenschaftliche Schulen geben. Zu solchen müssen die stabilen Kollektive von Instituten werden, die lange nach einem einheitlichen, allseitig begründeten Programm arbeiten. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Abteilung nannte der Redner die Konzentration der

Kräfte und Mittel, die für Forschungen und Erkundungsarbeiten auf dem Gebiet der Geologie im Maßstab der Republik bereitgestellt werden sowie deren allseitige Verknüpfung mit den grundlegenden Bedürfnissen der Volkswirtschaft.

Die Umgestaltung verläuft bei uns zu langsam, erklärte A. N. Iljaletdinow, Mitglied und Sekretär der Abteilung für biologische Wissenschaften der AdW der Kasachischen SSR. Nicht an allen Instituten sind die Hauptrichtungen der Forschungen exakt umrisss worden. Eine besondere Besorgnis rufen die genetischen Forschungen des Instituts für Botanik hervor. Sie stehen abseits von der Haupttrichtung der Pflanzengenetik — der Entwicklung der wissenschaftlichen Grundlagen der Sortenbildung. Es tun Änderungen im Herangehen an die Probleme selbst, an die Intensivierung der Arbeit der Zoologen und Botaniker not. Das Wesen der Intensivierung besteht in der Beschleunigung der Ergebnisse mit Hilfe von BRM.

Wir haben unsere Bemühungen auf die perspektivische Richtungen — den Gerätebau und die Physik fester Körper gelenkt, sagte A. K. Shtebajew, stellvertretender Direktor des Instituts für Kernphysik. Jedoch die Organisation der Arbeit muß eine Abänderung erfahren. Es gilt, die Verbindungen zwischen den Laboratorien zu verstärken und die Nutzung von Ausrüstungen zu verbessern. Größere Beachtung und Fürsorge muß man den ingenieurtechnischen Objekten zukommen lassen, von denen viele rekonstruiert werden müssen.

Um die Beziehungen zu chemischen Produktion der Republik besser zu regeln, delegierten wir Brigaden von Wissenschaftlern in die Gebiete Dshambul, Tschimkent, Mangyschak und Gurjew, sagte das Akademiemitglied und Sekretär der Abteilung Chemisch-technologische Wissenschaften, Mitglied der AdW der Republik B. A. Shubanow. Aufgestellt wurden gemeinsame Arbeitspläne zu den Fragen der Rohstoffaufbereitung, der Phosphordüngerproduktion und der Ökologie. Die ersten Schritte für die Integration mit den Zwischenbranchen-Unionsingenieurzentren sind getan. Im Entstehen begriffen ist der wissenschaftlich-technische Republikkomplex „NE-Metallurgie“.

Der Rektor der Karagandaer Polytechnischen Hochschule und Mitglied der AdW der Republik A. S. Saginow analysierte die Probleme, vor denen die Wissenschaftler der Hochschule stehen. Die Erzielung eines hohen ökonomischen Nutzeffekts durch ihre Entwicklungsarbeiten wird gehemmt wegen des Fehlens der Versuchs- und Experimental- sowie der mangelhaften Koordinierung der Forschungen zwischen behördlichen Charakteren, wegen des Mangels an Meß- und Mikroprozessortechnik und Systemen der automatischen Projektierung. Mehr Beharrlichkeit gilt es bei der Organisation von Außenstellen der Lehrstühle in Betrieben und bei der Schaffung von Branchenforschungslabors an den Tag zu legen.

Die Schaffung von wissenschaftlich-technischen Zwischenbranchenkomplexen ist berufen, die Überleitung von Entwicklungsarbeiten in die Produktion zu beschleunigen, und sie wird viele Verzerrungen bei der Entwicklung der Wissenschaft aufschaffen helfen, sagte korrespondierendes Mitglied der AdW der Republik G. D. Sakumbajewa, Laborleiterin im Institut für organische Katalyse und Elektrochemie. Die Erfolge auf dem Gebiet der katalytischen Hydrierung und auf anderen Gebieten dienen als Anlaß für die Aufnahme unseres Instituts in den Bestand des Komplexes „Katalysator“, dem weitere zwei Institute der Akademie, Unionsministerien und der Zweiginstitate angehören. Seine Arbeit ermöglicht den Aufkauf der für unseren Betrieb wichtigen Katalysatoren im Ausland zu reduzieren und ihn bis 1993 einzustellen. Wir brauchen aber Unterstützung bei der Schaffung einer Abteilung für Laboranlagen.

Akute Fragen der Aktivierung junger Wissenschaftler warf in seiner Rede I. A. Karapatnikzi, höherer wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochenergiephysik der AdW der Republik auf. Es gilt, besser für deren berufliches Wachstum zu sorgen und zu diesem Zweck die Hilfe älterer Kollegen für sie neben den tagtäglichen, immer ansteigenden hohen Ansprüchen zu verstärken. Die jungen Mitarbeiter des Instituts brauchen Unterstützung und ihres Suchens sowie Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen.

Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin behandelte in seiner Rede auf der Tagung die Haupttrichtungen der Tätigkeit der Akademie und verwies auf die Notwendigkeit, konsequent ihre Rolle bei der Realisierung großer und komplizierter Aufgaben zu fördern, die der Republik durch die Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU, des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 und des XIII. Plenums des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gestellt worden sind.

(KasTAG)

Aus aller Welt **Panorama**

Abrüstungsvorschläge unterstützt

Die durch die neuen sowjetischen Abrüstungsvorschläge eröffnete Perspektive entspreche den Interessen breiter Schichten der europäischen Bevölkerung, heißt es in einer in Brüssel verbreiteten Erklärung des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Belgiens. Die Realisierung der Friedensinitiativen der UdSSR würde zur Beseitigung der nuklearen Mittelstreckenraketen in Europa und zum Abbau der militärischen Konfrontation auf dem Kontinent, zur Minderung der internationalen Spannungen führen, wird in der Erklärung unterstrichen.

Das Politbüro des ZK der KP

weist ferner darauf hin, daß die „Falken“ in der amerikanischen Administration Versuche unternehmen, die Unschlüssigkeit der europäischen Verbündeten in der NATO auszunutzen, um Westeuropa daran zu hindern, sich mit den sowjetischen Vorschlägen einverstanden zu erklären. Die Friedenskräfte müßten die Öffentlichkeit, die Parlamente und die Regierungen Westeuropas auffordern, die Position der „Falken“ beiderseits des Atlantiks entschieden zurückzuweisen und die auf dem Gebiet der Abrüstung gebotene Möglichkeit, zu realisieren.

Worte und Taten der NATO-Politiker

Widersprüchliche Informationen, die die Raketenthematik betreffen, sind in diesen Tagen aus der Bundesrepublik zu hören. Eine Äußerung des Vizekanzlers und Außenministers der BRD, Hans-Dietrich Genscher, hat die Aufmerksamkeit im Ausland erregt. Der Politiker hatte in einem Interview für den „Deutschlandfunk“ die Tatsache begrüßt, daß „die Null-Lösung eine richtige, wohlurchdachte, politische Strategie ist, die jetzt zum Greifen nahe ist, weil die Sowjetunion einem westlichen Vorschlag zustimmt“.

Die Idee der Beseitigung der nuklearen Rüstungen wurde auch vom Vorsitzenden der CDU-Jugendorganisation Junge Union, Christoph Böhr, unterstützt. Der Westen müsse den Abrüstungsvorschlag der UdSSR annehmen. Es sei notwendig, Verhandlungen über alle Arten der nuklearen Rüstungen mit dem Ziel zu führen, diese aus Europa zu verbannen.

Diesen Feststellungen kann jeder realistisch denkende Europäer zustimmen. Aber richtige Worte sind die eine Sache, die Realitäten des Alltags eine andere. Wie das Bundesverteidigungsministerium mitteilt, sollen in der Bundesrepublik die Manöver, bei denen der Einsatz von in der Bundesrepublik stationierten „Pershings“ geprobt werden soll, „in vollem Umfang wiederaufgenommen werden“. Daß heißt, es wurden genau jene Mittelstreckenraketen erprobt werden sollen, deren Beseitigung vom europäischen Boden Moskau beharrlich vorschlägt und über die in Erklärungen einer Reihe von Politikern der Bundesrepublik gesprochen wird.

Erinnern wir daran, daß es vor etwas mehr als zwei Jahren auf dem Stützpunkt in Waldsee zu einer Havarie kam. Im Ergebnis der Explosion eines Raketen-Antriebsaggregats kamen drei amerikanische Militärangehörige ums Leben, 16 erlitten schwere Verletzungen. Die Zeitungen hatten damals berichtet, daß nur aufgrund eines glücklichen Zufalls die Havarie keine katastrophalen Ausmaße angenommen hätte. Wäre es anders gekommen, wer weiß, ob das Bundesland Baden-Württemberg und die angrenzenden Bundesländer heute noch existieren würden.

Ist es ein Zufall, daß diese Kriegsspiele, die nicht nur für die Bundesbürger gefährlich sind, gerade dann durchgeführt werden, als sich neue Perspektiven für die Beseitigung einer ganzen Klasse von Kernwaffen auf dem Kontinent auftaten?

Das europäische Schiff ist bereits so mit nuklearen Raketen überladen, darunter mit den traurig bekannten „Pershings“ verschiedener Typen, daß jedes neue, auch Übungsspiel mit ihnen, äußerst gefährlich sind.

Jewgeni BABENKO, TASS-Kommentator



Tragische Angaben

Eine ältere müde Spanierin steht, an die Gittersperre gelehnt, in einer Straße Valencia. Sie bittet die Passanten um ein Almosen. Solch ein Bild ist im heutigen Spanien keine Seltenheit. Den Besuchern dieses Landes springen hier sofort die vielen Menschen ins Auge, die ihren Unterhalt durch jämmerlichen Handel mit Zigaretten und Lotterielosen oder einfach durch Betteln bestreiten müssen. Laut Angaben der Zeitschrift „Interview“ fristen heute mehr als 8 Millionen Spanier ein Elendsdasein.

Etwa 20 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung sind als Arbeitssuchende registriert. Diese Angaben sehen noch tragischer aus, wenn man berücksichtigt, daß nur ein Drittel der Arbeitslosen eine Erwerbslosenunterstützung bezieht. Die anderen sind gezwungen, entweder angewiesen auf zufällige Verdienste, zu hungern oder auf die Straße zu gehen, um zu betteln.

Unser Bild: In einer Straße von Valencia.

Foto: TASS

Konsequenter Kurs auf nationale Aussöhnung

Die demokratische Volkspartei Afghanistans und die Regierung der DRA setzen konsequent Kurs auf nationale Aussöhnung im Interesse der möglichst baldigen Einstellung des Blutvergießens und der Wiederherstellung des Friedens auf afghanischem Boden durch. Das erklärte der Generalsekretär des ZK der

DVPA, Najib, auf einem Treffen mit verwundeten Soldaten der Revolution. Wie Bakhtar berichtet, konstatierte der führende afghanische Repräsentant, daß gegenwärtig in allen Provinzen der DRA außerordentliche Kommissionen für nationale Aussöhnung gebildet sind, in denen mehr als 20 000 Personen arbeiten.

Besuch in einem gemarterten Land

Die wichtigste Etappe im Südamerikabesuch des katholischen Kirchenoberhaupts Johannes Paul II war Chile. In Lateinamerika unterwegs, gedachte er jedoch weniger des Andenlandes, sondern vertraute einem Korrespondenten der italienischen „Repubblica“ im Flugzeug an, daß „das polnische Volk einen weitaus schwereren Kampf führt, als das chilenische Volk“.

Die Einstellung des Papstes zum Sozialismus und den Kommunisten, besonders in seiner Heimat, ist bekannt. Pinochet weiß, daß er nicht so naiv, von seinem Gast den Hirtensegen zu gewärtigen. In dem erwähnten Flugzeuginterview nannte der Papst das Juntaregime zwar „gegenwärtig“ diktatorisch, aber „seinem Wesen nach“ provisorisch, also geeignet, sich in naher Zukunft demokratisch zu regenerieren.

Die chilenische Junta will der Welt zeigen, daß sie gewillt ist, sich „zu bessern“. Ihre in jüngster Zeit verabschiedeten Gesetze zu Parteien und Wahlen ahmen, allerdings ziemlich plump, einen „Übergang zur Demokratie“ nach. Man will die Tyrann mit dem Hauch der Gesetzlichkeit umgeben und einem sorgfältig selektierten Wahlmännerkollegium 1989 den einzigen Präsidentschaftskandidaten präsentieren, den Diktator selbst oder einen von ihm ernannten Nachfolger.

Der Papst segnete Pinochet nicht. Die chilenischen Behörden hatten zwar versucht, mit Razzien und Vorbeugehaft zumindest in Santiago idyllische Verhältnisse zu schaffen, jedoch: Die Sicherheitskräfte sind nicht mehr allmächtig. Chile stellte sich dem Papst als ein Land dar, in dem es keinen Frieden gibt, solange die Junta gibt. Die päpstliche Versöhnungsmesse mußte überleibt abgebrochen werden. Es gab heftige Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten. Die Ermahnungen der Kirchenherrscher, die den bedrückten und erschütterten Gast begleiteten, waren vergeblich.

Wo der Papst und seine Corona auch immer Halt machten, überall kam es zu Massenmanifestationen gegen die Diktatur, spontan oder von der Opposition vorbereitet. Die Polizei hatte

strengen Befehl, in Gegenwart des Gastes nicht von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Man wußte sich mit Wasserwerfern, Tränengas und Schlagstöcken zu behelfen. Tote gab es keine, dafür über 600 Verletzte.

Über eine halbe Million Gläubiger fanden sich zur Papstaudienz ein. Viele glaubten, daß man im Vatikan über Terror und Gesetzlosigkeit in Chile nicht informiert ist. Dabei verfügt der Vatikan wahrscheinlich über das weitestverzweigte Nachrichtensystem der Welt. Einzelne Redner sprachen über die Foltern, die sie hatten über sich ergehen lassen müssen, über Tausende von Verschollenen. Eine Bewohnerin der Elendsviertel von Santiago flehte den Papst an, er möge sich für die Freilassung der politischen Gefangenen einsetzen. Vielen drohe die Todesstrafe. Die Kirche hat sie bereits in Schutz genommen. Bischof Carlos bezeichnete sie laut und deutlich als Helden und Kardinal Raul Silva Henríquez bat darum, ihre Haftbedingungen zu erleichtern. Das Wort des obersten Katholikos wog natürlich schwer.

Die knappste und schlagendste Information über die Lage im Land gaben junge Chilenen dem Papst. Auf einem Zusammentreffen entrollten sie über den Köpfen der Menge ein riesiges Transparent mit der Aufschrift „Pinochet-Mörder“.

In dem gemarterten Land kamen antikommunistisch unterlegte Trostworte nicht an. Für die Katholiken, die Johannes Paul II zufubulden, war der Antikommunist Pinochet Feind Nummer eins. Der Papst schwenkte um, nannte Diktator Diktatur und sprach von der Respektierung der Menschenrechte.

Tausende Katholiken hörten aus diesen Worten das heraus, was sie hatten hören wollen: den Aufruf der Kirche, für den Sturz des Tyrannen zu kämpfen. Der Papst selbst stellte die Frage nicht so hart und direkt. Wie er überhaupt jede politische Wertung mied und sich auf eine eher humanitäre Regimekritik zurückzog. Er schwelte mehr über den stürmischen Wassern der chilenischen Politik. Viele Chilenen konnten beobachten, wie welch und oft genug in verschleierter

Form sich der Papst äußerte. Er empfahl dem chilenischen Klerus, sich aus dem politischen Kampf herauszuhalten. Die Armen und die Jugend hielt er zu demutsvollen Dulden an. Ausgerechnet im Nationalstadion, wo im September 1973 Hunderte von Patrioten gequält worden waren...

Die Linke ist in Chile stärker als in jedem anderen Land Lateinamerikas. Würden jetzt wirklich demokratische Wahlen stattfinden, könnten allein die chilenischen Kommunisten auf 15—20 Prozent der Stimmen rechnen. Hinter Versuchen, die Massenbewegung vom politischen Kampf abzulenken, ist die Angst der Konservativen zu spüren, daß ein allzu schneller Diktaturabbau unter dem Druck von unten die Linken an die Macht bringt.

Um die schwer kontrollierbare Plebs ruhigzustellen, bemühte sich der Papst, den Tyrannen zur Vernunft zu bringen. An Segens statt gab er ihm in einer 45minütigen vertraulichen Unterredung den Tip, nicht mehr länger mit liberalen Reformen zu warten. Wird Pinochet auf ihn hören? Ein Kirchenmann aus der Papstbegleitung beantwortete diese Frage mit einem Hinweis auf Marcos und Duvalier, die beide seinerzeit nicht hören wollten...

Es ist äußerst wahrscheinlich, daß Pinochets Diktatur dasselbe Schicksal erwartet, wie das Regime des Haitianers Duvalier oder des philippinischen Marcos. In Chile dürften sich die Ereignisse schwerlich in den dort erprobten Bahnen abspielen. Der Papst hatte seine Versöhnungsmesse gehalten und ließ ein unverändert zerüttetes Land hinter sich. Zwischen Diktatur und Gesellschaft Brücken bauen zu wollen, verbietet sich bereits. Die demokratische Opposition zeigte, daß sie stark und selbständig operieren kann. Sie nutzte den Besuch von Johannes Paul II für gegen die Regierung gerichtete Manifestationen und machte deutlich, daß Volk und Regime ein Abgrund trennt. Die Opposition hat eine wichtige Schlacht gegen jene gewonnen, deren politisches Kalkül darin besteht, die Agonie der Tyrannen zu verlängern.

W. KULISTIKOW (Aus „Neue Zeit“)

Talente und Verehrer

Im März fand die Rayon- und später die Gebietsschau im Rahmen des zweiten Unionsfestivals der Volkskunst anlässlich des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution statt. Es ist gar nicht so einfach, einen Preisplatz zu belegen und zum Republikfestival beordert zu werden. Daher bereitete man sich im Rayon Taranowskoje, Gebiet Kustanaal, auf dieses Ereignis energisch vor.

Belebt ist es abends im Kulturhaus. Hier gibt es zehn verschiedene Zirkel, die von 120 Teilnehmern besucht werden. Die Laienspiel- sowie die Gesangs- und Vokalgruppe sind Volkskollektive. Erstere ist durch die Aufführung von Lustspielen bekannt. In den 25 Jahren führte seine Truppe unter Leitung des Regisseurs Pjotr Tschernomazew über 100 Stücke auf. Großen Erfolg hatten zum Beispiel im vorigen Jahr die Lustspiele von A. Iwanow und D. Korschnow auf den Bühnen der meisten Dorfküchen des Rayons und in der Stadt Lissakowsk.

Nach Einschätzung der autoritativen Jury des Republik- und Unionswettbewerbs der Bühnenkollektive spielen viele ihrer Teilnehmer auf ziemlich hohem Berufsniveau. Das sind unter anderem der Bauarbeiter Nikolai Strecker, seine Frau Pauline, Leiterin des Autoklubs in der Rayonabteilung Kultur, Wassili Nasarenko, Bauarbeiter im Sowchos „Rasswet“, und Viktor Rudnew, Bühnenbildner des Theaters. Sie alle sind zweifache und dreifache Preis-

träger verschiedener Wettbewerbe. Für sie, wie übrigens auch für viele andere ist die Begeisterung für Laienkunst keine rein persönliche Sache, nicht nur eine gute Art der Erholung. Die Laienkünstler sind sich der gesellschaftlichen Bedeutung ihrer Leidenschaft bewusst, die zwar viel Mühe erfordert, doch für die Menschen sehr oft unentbehrlich ist. Der allerhöchste Lohn für sie sind die Anerkennung der Zuschauer und deren Dank, das Bewußtsein, daß dieses Hobby anderen Freude bringt.

Genau beliebt sind bei den Zuschauern auch andere Darbietungen der Laienspieler des Kulturhauses. Mit großem Interesse besuchen die jungen Leute das Ensemble für Sporttänze unter Leitung von Irina Klems. Ihre Darbietungen sind die Zierde des Konzertprogramms.

Das Kulturhaus besuchen nicht nur junge Leute, was ebenfalls erfreulich ist, sondern auch ältere, ja sogar Rentner. Das Ensemble für Streichinstrumente wurde zum Beispiel von Ewald Paul gegründet. Seine Begeisterung für Musik hat der Enthusiasmus durch sein ganzes langes und schweres Leben getragen.

„In früher Kindheit hörte ich zum erstenmal ein Balalajka spielen, und fühlte mich zu diesem Instrument hingezogen“, erzählt Ewald Alexandrowitsch. „Was war aber zu tun? Die Eltern hatten kein Geld, um mir eine Balalajka zu kaufen. Sie hatten für dieses mein Interesse auch nicht viel

Übrig und hielten die Musik nur für eine Spielerei. Mein erster Lehrer war nur etwas älter als ich und studierte damals in Marzstadt. In den Ferien kam er mit der Balalajka nach Hause und brachte mir das Spielen bei. Seitdem ist die Balalajka mein Lieblingsinstrument“.

In verschiedenen Perioden seines Lebens beteiligte sich Ewald Paul an der Laienkunst. Schon als Rentner arbeitete er weiter; vor vier Jahren kam er ins Kulturhaus und bot seine Dienste als Organisator des Streichensembles an. „Anfangs setzten wir ein Inserat in die Rayonzeitung über die Aufnahme ins Ensemble, doch niemand meldete sich. Dann ging ich von Haus zu Haus und lud meine Bekannten ein, die einigermaßen ein Instrument spielen konnten.“ Die erste, die er ins Ensemble brachte, war natürlich seine Frau Lydia; sie spielt Gitarre. Heute gehören der Gruppe die Rentner Wilhelm Markus, Friedrich Jakob, Alexander Kunzmann und der junge Kontrabasist Alexander Malkow an. Ohne die Notenkunst zu beherrschen, übten die Mitglieder des Streichensembles nach dem Gedächtnis Dutzende deutscher Volksweisen und -tänze ein.

„Der künstlerische Leiter ist eigentlich unser Bajanspieler Rudolf Wanner“, sagt Paul. „Er ist Lehrer der Musikschule; daher halten wir jetzt alle Proben unter seiner Leitung ab.“

Es geht aber nicht darum, wer als Leiter gelten soll. Viel wichtiger ist, daß die Menschen, die vorher nur für sich selbst gespielt hatten, sich nun vereint und die Melodien ihrer Jugend aufgefrischt haben, daß sie diese als kostbaren Schatz an die junge Generation weitergeben.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanaal.

Die ersten Genossenschaften

Dieses Cafe hatte keinen starken Zuspruch. Es schaffte nur knapp seinen Plan, obwohl es an einem lebhaften Ort, unweit von den zwei Bahnhöfen — dem Eisenbahn- und dem Busbahnhof liegt.

Über die Frage Warum? machte man sich im Gaststättentrust schon oft Gedanken. Vorschläge gab es viele. Schließlich hatte man sich für die Idee entschieden, eine Genossenschaft zu gründen. Man gab ihr den Namen „Sarja“.

Selbst sind nun bereits über zwei Monate vergangen. Die Kundenzahl nimmt von Tag zu Tag zu. Jetzt bedarf „Sarja“ keiner Reklame. Die Gaststätte hat sich in dieser kurzen Zeit einen guten Ruf erworben. Es ist hier bequem, gemütlich, und die Bedienung ist auf der Höhe. „Man bekommt den Eindruck, daß du hier stets erwartet wirst, und daß die Gastgeber hier sich auf jeden Besuch freuen“, so ist die Meinung der Kunden.

Und welcher Meinung ist man im Cafe über die Kunden? Wie werden ihre Wünsche erfüllt? „Wir bemühen uns darum, daß jedes Gericht schmackhaft

ist. Die Lebensmittel bei uns sind stets frisch, weil wir die Nachfrage kennen“, sagt Wladimir Lang. Er berichtet weiter, daß man in der Genossenschaft stets nach optimalen Varianten von Gerichten sucht. Die Wandlungen traten aber erst ein, als die „Sarja“-Mitarbeiter sich gründlich an die Erforschung der Kundennachfrage machten. Es wurde beispielsweise festgestellt, daß die Halbfertigprodukte, mit denen das Cafe zentralisiert versorgt wurde, stets mindere Qualität waren. Daher nahmen sich die sieben Köchinnen vor, alles selbst zuzubereiten. Anfangs hatte man die Kaltspeisen zum Hauptgericht des Cafes gemacht. Zeit und Mühe gingen viel darauf, doch die Nachfrage war minimal. Dann hatten es die Köche mit Pelmeni versucht, und die Kundenzahl nahm rapide zu. Heute sind Pelmeni zum Hauptgericht der Gaststätte geworden.

Unlängst haben die Cafe-Mitarbeiter ermittelt, daß sie täglich bis 300 Besuche bekommen.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“ Kokschetaw

Arisa BEDNA, Leiterin der Verwaltung für Gaststättewesen im Handelsministerium der Kasachischen SSR kommentiert:

Die Genossenschaften im Gaststättewesen der Republik machen ihre ersten Schritte. Es ist vorläufig noch schwer, irgendwelche Schlüsse zu ziehen, ins aber ist klar: sie bringen allgemeinen Nutzen. Schon im laufenden Jahr sollen 44 solcher Genossenschaften eröffnet werden, sieben davon in der Republikhauptstadt. Vorläufig konnte das Handelsministerium mit dem Stadtvollzugskomitee nur eine

Imbißstube eröffnen. Zur Zeit werden der Verkaufspavillon in der Mir-Straße und die Imbißstube der koreanischen Nationalküche umgebaut.

In Pawlodar hat das genossenschaftliche Cafe „Lutsch“ seine ersten Besucher empfangen. Den ersten Vereinigungen werden aktive Unterstützung und langfristige Staatskredite gewährt.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Kalender aus Altsteinzeit und... Naturkatastrophen

Viele Naturkatastrophen könnten man mit Hilfe von Mond- und Sonnenkalendern aus der Altsteinzeit voraussagen, teilte Vitali Laritschew, Archäologe aus Nowosibirsk mit.

Die Beobachtungen der Astronomen beschränken sich auf die letzten drei Jahrtausende. Die alten Kalender aber vergrößern diesen Bereich um weitere 30 000 Jahre. Es handelt sich bei den Kalendern nach Ansicht des Wissenschaftlers um astronomische Archive, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Man müsse sie nur benutzen können, um vieles zu prognostizieren.

So löse der Stand von Sonne, Mond und Erde auf einer Linie — da die Einwirkung dieser Himmelskörper auf die Erde besonders stark ist — arge Dürren, Erdbeben, Vulkaneruptionen, Taifune, Überschwemmungen und sonstige Naturkatastrophen aus, erinnerte B. Laritschew. Die Perioden der Sonnenaktivität seien ein mächtiger Katalysator von Massenepidemien. Doch zur Prognostizierung aller dieser Zyklen seien jahrtausendlang Beobachtungen notwendig gewesen. Und der altsteinzeitliche Mensch habe allem Anschein nach dieses System aufgebaut.

Ein weiterer Beweis dafür sei der Kalenderstab, der bei Ausgrabungen altsteinzeitlicher Siedlungen in der Umgebung der sibirischen Stadt Aschinsk gefunden wurde. Der Wissenschaftler verglich das Zeichensystem des altsteinzeitlichen Kalenders mit dem modernen astronomischen, wobei die Mond- und Sonnenzyklen genau zusammenfielen. In dem Kalender war auch der Ablauf der Zeit verzeichnet.

Der altsteinzeitliche Mensch habe im nur 12 Zentimeter großen Stab eine enorme Menge von Information konzentriert und dabei äußerster Sparsamkeit bei der Kodierung des Wissens gezeigt, betonte Vitali Laritschew.

schwert. Die jüngste Leistung der sowjetischen Physiker ist eben ein Schritt auf dem Weg zur Steigerung der Effektivität und Wirtschaftlichkeit der Lasergeräte.

„Der Wirkungsgrad der neuen Geräte beim ununterbrochenen Einsatz beträgt sieben Prozent beim Impuls-Einsatz 3,5 Prozent“, erklärte Professor I. Sischerbakow, Abteilungsleiter des Instituts, in einem TASS-Gespräch. „Bei den bekannten ausländischen Analoga betragen diese Ziffern zwei bis fünf beziehungsweise ein Prozent. Die neuen Geräte können eine hohe Impulsfrequenz entwickeln. Dies bietet neue Möglichkeiten auf dem Gebiet der Materialverarbeitung.“

Schlüssel zum Geheimnis des Schöpferturns

Die Hypnose ist nach Ansicht des sowjetischen Psychotherapeuten W. Ralkow eine besondere Form des schöpferischen Zustandes, in dem die potentiellen Fähigkeiten des Menschen maximal zur Geltung kommen. Sie biete, so sagte er gegenüber TASS, eine durchaus reale Perspektive, den Mechanismus des Schöpferturns zu erforschen und ein System zur Ausprägung der kreativen Denkwelt auf jedem Gebiet der menschlichen Tätigkeit bereits ohne Anwendung von Hypnose zu entwickeln.

Seit über 20 Jahren untersucht W. Ralkow den Mechanismus des Schöpferturns, indem er seine Assistenten hypnotisiert. Einige seiner Ergebnisse sind für Fachleute von großem Interesse. Es wurde beispielsweise ermittelt, daß unter Hypnose angelegte Fähigkeiten und Kenntnisse erhalten bleiben.

Unter Ausnutzung dieser erstaunlichen Eigenschaft der menschlichen Psyche gelang es W. Ralkow, unter anderem eine Methode zum schnellen Erlernen von Fremdsprachen und von Zeichen zu entwickeln. Experimente haben ergeben, daß man durch Hypnose praktisch jede Art der menschlichen Tätigkeit in kurzer Zeit erlernen und natürliche Veranlagungen wesentlich aktivieren kann.

„Eine weitere Untersuchung des Hypnosezustandes wird noch mehr als ein Geheimnis lüften und die Möglichkeiten bieten, die neuen Erkenntnisse auf diesem Gebiet zum Wohle des Menschen zu nutzen“, sagte W. Ralkow.

Forschungsfahrt zum Nordpol

Der sowjetische kernenergiegetriebene Eisbrecher „Sibir“ wird eine einzigartige Forschungsfahrt zum Nordpol absolvieren. Die Wissenschaftler werden einen umfassenden Komplex von ozeanologischen, geophysikalischen und hydrometeorologischen Untersuchungen in einem Gebiet durchführen, das bisher nicht befahren wurde. Die Fahrt ist auf Ende April angesetzt.

Viele Beobachtungen werden zum erstenmal am Nordpol in der Frühjahrszeit stattfinden. Außerdem soll die schon drei Jahre im Polargebiet driftende Forschungsstation Nordpol-27 evakuiert werden. Die 13 sowjetischen Wissenschaftler leben heute auf einem nur 300 Meter langen Eisbrocken, der immer kleiner und für die Polarforscher immer gefährlicher wird.

Zur Gewährleistung der Fahrtsicherheit der „Sibir“ wird eine operative wissenschaftliche Gruppe gebildet, die von künstlichen Erdsatelliten Information von den Eisverhältnissen empfangen wird. Die visuelle Suche nach Fahrwasser wird von Flugzeugen aus erfolgen. Die ganze Fahrt wird voraussichtlich 30 bis 40 Tage in Anspruch nehmen.

Methodik zur Bebenvorhersage entwickelt

Eine Methodik zur langfristigen Vorhersage besonders starker Erdbeben ist von sowjetischen Geophysikern in Gemeinschaftsarbeit mit Wissenschaftlern aus Kalifornien entwickelt worden. Sie ermöglicht es, in einem konkreten Gebiet von 300-500 Kilometer Durchmesser den Zeitpunkt und die Stärke dieses Naturereignisses vorausbestimmen. Prof. Dr. W. Kejlls-Borok vom Institut für Physik der Erde der Akademie der Wissenschaften der UdSSR sagte dazu in einem TASS-Gespräch, der neuen Methodik legen verschiedene Daten über schwächere Erdbeben zugrunde, die in seismisch aktiven Gebieten ständig registriert werden. Dazu gehören die Intensität der Erschütterungen und deren Variabilität in der Zeit. Die Zuverlässigkeit der Methodik sei bereits in der Praxis nachgewiesen worden.

Weitere Lasergeräte

Lasergeräte, deren Strahlenstärke bei gleichem Elektroenergieverbrauch mehr als doppelt so groß ist als bei den bekannten ausländischen Analoga, ist in der Sowjetunion entwickelt worden. In den neuen Geräten, die von Wissenschaftlern des Instituts für allgemeine Physik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR entwickelt worden sind, kommt eine neue Art von Granatkristallen als einer der Hauptteile der Geräte zum Einsatz.

Wie TASS in dem Institut erfuhr, wird eine breite Anwendung von Lasern durch deren niedrigen Wirkungsgrad er-

dem fördert die Arbeit mit dem Vokabelheft die Schreibfertigkeiten, der leider viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. In der 7. und 8. Klasse lehre ich die Schüler mit verschiedenen Wörterbüchern umgehen. Dies ist eine ganze Kunst, sie benötigt ein ständiges Training und viel Ausdauer. Ich spare jede Woche ein paar Minuten auf, in denen wir in der 7. Klasse die sogenannten „Suchübungen“ machen. Ich nenne die Vergangenheitsformen der Verben, z. B. lag, gab, lebten, fiel, besuchte, hatte gelesen, habe gesprochen, und die Schüler suchen die Grundformen in den Wörterbüchern.

Größen Wort lege ich auf die Entwicklung der sprachlichen Analysefähigkeit. Bereits in der 4. Klasse mache ich die Schüler mit den sogenannten Internationalismen, den geographischen Namen vertraut, lehre sie die Wörter nach Bestandteilen analysieren und aus dem Kontext herauslesen. So hatten die Schüler der 5. Klasse bei der Analyse des Textes „Die DDR“ keine besonderen Schwierigkeiten mit den neuen Wörtern symbolischer, Zusammenarbeit, Partei, Flagge u. a.

Aus eigenen Erfahrungen kann ich sagen, daß jeder selbständige Arbeit eine sorgfältige Vorbereitung vorausgehen soll, denn die Schüler erfüllen sie, so schwer sie auch sein mag, nur dann gewissenhaft und gern, wenn ihnen eine konkrete und wohlüberdachte Aufgabe erteilt wird, und sie wissen, wo sie sie anpacken sollen. Die auf solche Weise organisierte selbständige Arbeit führt zur Erziehung denkender, arbeitsamer, zielstrebig Persönlichkeiten, die selbständig lernen können.

Galina TITOWA, Deutschlehrerin aus Kustanaal

Kennst du die Ostseerepubliken?

Unter diesem Motto veranstaltete man im Kulturhaus der Bengarbeiter von Abal einen Unterhaltungsabend, an dem sich ganze Familien beteiligten. Die Versammelten sahen sich farbige Dokumentarstreifen über die Geschichte, Kultur, Wirtschaft und Kunst Estlands, Litauens und Lettlands an.

Danach wurden im Foyer baltische Volkstänze und -spiele eingeübt. Unter dem Klang von Volksweisen beteiligten sich die Teilnehmer des Abends am Wissens-

toto über die Städte, Flüsse, Dichter und Komponisten. Das Kinderensemble des Kulturhauses sang estnische, lettische und litauische Lieder und führte einige Volkstänze auf. Das Gesangsensemble gab Lieder moderner baltischer Komponisten zum Besten.

Alexander BAUER, Gebiet Karaganda

Redakteur L. L. WEIDMANN

Kulturmosaik Teilnahme am Schlußkonzert

Die Laienkünstler des Gebietskrankenhauses von Semipalatinsk wurden Preissträger des Gebietswettbewerbs des Volksschaffens, der im Rahmen des Oktoberjubiläums veranstaltet wurde.

Die Mediziner hatten ein inhaltlich reiches und mannigfaltiges Konzertprogramm vorbereitet, in dem sie die Errungenschaften unseres Volkes im friedlichen Aufbau des neuen Lebens und ihre Landsleute priesen, die einen würdigen Beitrag zu diesen Erfolgen leisteten.

Die besten Nummern ihres Programms wurden für das Schlußkonzert empfohlen.

Ideen werden Wirklichkeit

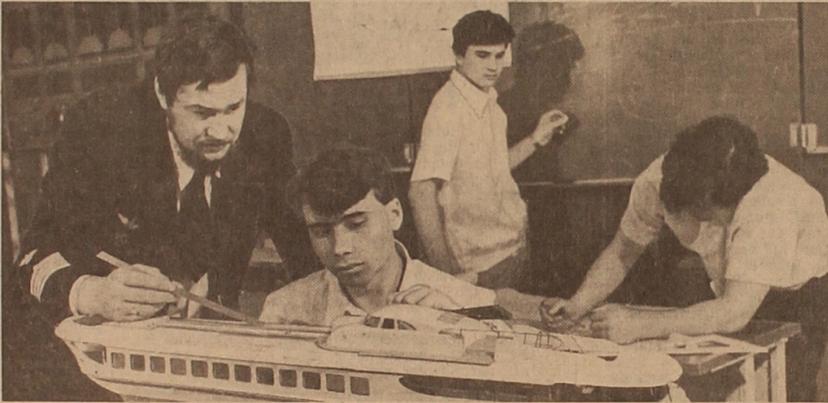
In Zelinograd fand eine Gebietsausstellung des technischen Schaffens und der angewandten Kunst der Berufsschüler des Gebiets statt. Mehr als dreihundert Gegenstände veranschaulichten die Interessensbereiche der Jungen und Mädchen, die gegenwärtig einen Arbeiterberuf erlernen und ihre Freizeit dem Basteln und Modellieren widmen.

Der erste Preis wurde den jungen Tausendkünstlern der Berufsschulen Nr. 8 und 4 zugesprochen. In der ersten arbeitete bereits 37 Jahre lang der unermüdete Lehrmeister Genadi Starowitow.

„Durch das technische Schaffen erweitern die Kinder ihre Gesichtskreise, üben sie ihre Hände, lernen sie die Arbeit lieben“, meint der alte Pädagoge.

Gastspiele in Frunse

Die Truppe des Tschimkenter Gebietspuppentheaters begibt sich auf Gastspiele in die Schwesterrepublik Kirgisien. Außer in Frunse werden die Kasachstaner Schauspieler auch in den Städten Kara-Balaj, Tokmak, Kant und Sokuluk auftreten. Auf dem Programm der Truppe stehen die Aufführungen „Das Entlein“, „Ach, dieser Myzik“, „Alles beginnt mit dem Weg“ nach P. Wyssozki.



Deutschunterricht: Aus der Praxis für die Praxis

Selbständiges Lernen fördern

Die Aufgabe der Schule besteht darin, den Schülern die Liebe zu selbständiger Arbeit anzuerziehen. Besonders wichtig ist das beim Fremdsprachenunterricht in den Oberklassen, wo es nur eine einzige Deutschstunde in der Woche gibt, darauf vorbereitet sind. Ich mache es so: In den neuen Lehrbüchern sind alle Übungen unter Nummer 1 auf die Förderung der Lesefertigkeiten abgezielt. Beim Abhören des Lesemusters vom Tonband verlaufe ich, daß die Schüler ihn zusammen mit dem Ansager mitsprechen. Auf diese Weise behalten sie neben der richtigen Satzmelodie und der Wortbetonung auch das grammatische Modell des deutschen Satzes. In der 7. Klasse gibt es sehr viele Übungen, in denen die Schüler die Aussagen bestätigen müssen. Sie sind wegen ihrer Vielfältigkeit unüberschätzbar. Bei der Behandlung des Themas „An der Landkarte der Sowjetunion“ müssen die Schüler z. B. die Wörter heldenhaft, Pflanzenwelt, industriereich, Sehwertwert, Tierwelt, reichentwickelt, Seeleute, Intellektuelle u. a. semantisch erläutern und erklären. Danach wird der Text abgehört oder vorgelesen, und werden Fragen zum Inhalt, nicht zu den einzelnen Sätzen, beantwortet.

Von der ersten Stunde strebe ich an, daß die Schüler bewußt lesen und den Wortschatz aktiv beherrschen. Meine Schüler ver-

fügen dadurch nicht nur über einen reicheren, aktiven Wortschatz; mir bleibt in den Stunden immer noch Zeit übrig, um die grammatischen Modelle zu kontrollieren. In der 10. Klasse empfinden die Schüler gewisse Schwierigkeiten beim Zeitgebrauch der Verben. Dank den Modellen, die die Schüler selbst angefertigt haben, erkennen sie beispielsweise ohne Schwierigkeiten die Konstruktion haben, sein+zu+Infinitiv.

Am Schluß jedes Themas widme ich eine ganze Stunde der Kontrolle der Hauslektüre. Anfänglich, in der 7. Klasse, liest die ganze Gruppe eine zusammenhängende Geschichte; allmählich gehen wir dann zu individuellen Aufgaben über, die zuerst nur stärkere Schüler bekommen, dann auch alle übrigen. Natürlich wähle ich die Texte entsprechend den individuellen Fertigkeiten. Die Kontrolle der Hauslektüre führe ich anhand verschiedener Übungen durch. Zum Beispiel: Beantworte die Frage des Titels — „Warum fährt Olga nach Artek?“ Die Schüler müssen die Frage mit eigenen Worten aufgrund des Textinhaltes beantworten.

Obwohl die methodischen Befehle die Arbeit mit dem Wörterbuch in der 4. Klasse nicht empfehlen, führe ich sie trotzdem durch. Viele meiner Schüler behalten das geschriebene Wort viel schneller als das gehörte; außer-

Bald in unseren Kinos der neue Abenteuerfilm „Der Dreisprung des „Panthers“

Ein kleiner Trupp der Mitarbeiter des Volkskommissariats des Innern bekämpft in den ersten Monaten des Großen Vaterländischen Krieges faschistische Diversanten auf dem Territorium Kasachstans.

Drehbuchautoren: G. Ter-Owanessow und W. Petelin; Regie: L. Aranyshewa.

Sch. Alimanow-Studio „Kasachfilm“

Zur Beachtung der Poesiefreunde, die Deutsch beherrschen oder erlernen

Die Moskauer Buchhandlung Nr. 64 bietet [per Post und Nachname] folgende Neuerscheinung an:

Clemens BRENTANO.

Romanzen vom Rosenkranz. Gedichte

Die Ausgabe wurde vom bekannten Wissenschaftler, Doktor der Philologie, Dichter und Übersetzer S. S. Awerinzew vorbereitet, der auch das Vorwort und die Erläuterungen verfaßte.

Die Sammlung enthält die „Romanzen vom Rosenkranz“ — ein Versepos, dem ein italienisches Renaissance Sujet zugrunde liegt, und Gedichte aus verschiedener Zeit (1793-1840). Die Poesie des Romantikers Clemens Brentano hat besonders im XX. Jahrhundert eine lebhaft Resonanz gefunden. Kennzeichnend für sie ist ihre lebendige Naturgewalt,

die Magie des Wortes, abwechslungsreiche Verflechtung des Tragischen und des schalkhaften Humors, der lateinischen Gelehrsamkeit und der Volkstümlichkeit.

Das Buch ist vorzüglich ausgestattet. Einband, Schutzumschlag und Papier — alles ist von höchster Qualität. Diese Prachtausgabe kann auch als gutes Geschenk dienen. Preis: 2,40 Rbl.

Die Bestellungen sind an folgende Adresse zu richten: 125 299 Moskau, ul. Kosmonawta Wolkowa, 19. Otdelenije „Kniga“ — poischtoi der Buchhandlung Nr. 64 „Progress“.

Clemens Brentano

Kaufen Sie „Lotos“

bevor sie an die große Wäsche gehen, dann haben Sie keine Probleme.

„Lotos“ ist ein universales Waschmittel.

„Lotos“ wäscht in beliebigem Wasser und alle Stoffarten von Baumwolle bis zu synthetischen Stoffen.

„Lotos“ ist bei manueller und auch bei maschineller Wäsche verwendbar.

„Lotos“ wäscht schnell, sauber und ohne zusätzliches Bläuen.

Unionsforschungsinstitut für chemische Projektierung